Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 405. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 31. August 1876.**

Ein abermaliger Thronwechsel zu Stambul.

Das osmanische Reich wird — täglich mehren sich die darauf deutenden Anzeichen — demnächst wieder einen Thronwechsel in seinen Annalen zu verzeichnen haben. Sultan Murad V. ist, wenn er überhaupt jemals mit klarem Bewußtsein seine Herrscherpflichten ausgeübt hat, auch als Schatten nicht länger mehr auf dem Throne zu erhalten. Die Osmanlis sind freilich schon seit dem Tode Sultan Mahmuds II. nicht mehr gewöhnt, vom Throne herab mit kräftiger Hand beherrscht zu werden; sie können aber nicht im Zügel gehalten werden, wenn die Person des Sultans für längere Zeit unsichtbar ist. Es ist eine der wichtigsten Herrscherpflichten des Sultans, daß er sich jeden Freitag im feierlichen Aufzuge nach der Moschee begiebt, um dort seine Andacht zu verrichten. Wenn dieser Pflichterfüllung durch Krankheit Abbruch geschieht, so darf es doch nicht zu lange sein, sonst beginnt sich beim Volke der Verdacht zu regen, daß der Sultan wohl gar nicht mehr am Leben sei und daß sein Tod von den Würdenträgern des Reichs verheimlicht werde, um noch einige Zeit länger die Macht im Namen dessen, der sie zu ihren Stellen berief, ausüben zu können. Neu Regiment bringt nirgends mehr als bei der hohen Pforte neue Menschen auf; der neue Sultan erkennt früheres Verdienst, das ja nicht um seine Person erworben wurde, nicht an und beruft Andere, die in seinem Prinzenstande ihm Liebes zu erweisen für klug hielten, in die Nähe des Thrones. Der Mangel einer jeden Staatsverfassung macht die Minister zu Dienern der persönlichen Launen des Sultans; so lange sie diese befriedigen, können sie mit den öffentlichen Angelegenheiten, von deren wahrem Stande im Serail nichts bekannt ist, nach Belieben schalten und walten. Immer aber ist dabei die Voraussetzung die, daß der Sultan in Person seine äußeren Herrscherpflichten erfüllt. Der Cherii — die Erläuterungen des Koran — erkennt eine Stellvertretung in diesen Herrscherpflichten nicht an. So lange das Khalifat beim Hause Osman ist, hat noch niemals eine Regentschaft stattgefunden. Ist der Sultan durch eine körperliche Krankheit oder durch Geistesstörung daran verhindert, seinen Willen klar zu bekunden, so tritt eine Fiction an die Stelle des allerhöchsten Willens; der Großvezier begiebt sich zum Vortrage und, da der Sultan nichts Anderes verfügt, so haben die ihm unterbreiteten Vorschläge seine Zustimmung erhalten. So bilden denn während einer längeren Krankheit oder Geistesschwäche des Sultans die im Amte befindlichen Minister de facto einen Regentschaftsrath, welcher, um seine Autorität zu erhalten, freilich vor allen Dingen dafür Sorge tragen muß, daß er Zwiespalt der Meinungen und Bestrebungen aus seinem eigenen Schooße fern hält. Die einzelnen Mitglieder dieses Regentschaftsrathes, die vom Sultan zuletzt ernannten Minister, sind nicht absetzbar, da sie die Fiction, als ob der allerhöchste Wille sich durch Nichtäußerung von Widerspruch bekunde, doch nicht bei einem gegen ihre eigene Stellung gerichteten Vorschlage gelten lassen. Wenn also dissentirende Minister nicht durch freiwilligen Rücktritt ausscheiden, so bleibt nichts Anderes übrig, als der Mord, durch den in despotisch regierten Ländern der Mangel verfassungsmäßiger Remeduren ja zu allen Zeiten ausgeglichen worden ist. Hussein Avni und Raschid Pascha sind auf diese Weise aus dem Ministerium ausgeschieden.

Eilte das osmanische Reich nicht mit unheimlicher Hast einer tödtlichen Katastrophe entgegen, sondern befände es sich noch in einem Zustande stillen Dahinsiechens, wie vordem, so würde die Frage, wer denn eigentich in Stambul regiere, kein weitergehendes Interesse haben. Für das Ausland könnte es in der That gleichgiltig sein, ob der Großvezier Mehemed Ruschdi Pascha vom Sultan Murad, nach geschehener Kenntnißnahme der betreffenden Vorschläge, zu dieser oder jener Regierungsmaßregel ermächtigt wird, oder ob er dieselbe lediglich auf die Zustimmung des Ministerrathes hin anordnet. Nicht blos in Stambul, sondern auch an vielen anderen Orten regiert nicht der Fürst, sondern sein erster Minister und zwar wird in constitutionellen Staaten ein solches Zurücktreten des persönlichen Willens des Fürsten ihm sogar zu besonderem Lobe gerechnet. An Versuche zur Beseitigung eines derartigen Zustandes wäre wesentlich nur bei dem präsumtiven Thronfolger zu denken, falls dieser die Zeit nicht erwarten könnte, wo an ihn die Reihe kommt, als Großherr zu gebieten. Nichts deutet nun aber darauf hin, daß der zunächst zum Throne berufene älteste Prinz des Hauses Osman, des Sultans Bruder Abdul Hamid (geb. 22. September 1842) besondere Anstrengungen machte, um die Abdankung Murad's herbeizuführen. Die letzten beiden Sultane haben am Herrschen selber wenig Freude empfunden; sie führten ein Leben des Genusses; der gegenwärtige Sultan Murad ist, durch seine Ausschweifungen zerrüttet, zum Throne gelangt. An Abdul Hamid wird heute noch seine Mäßigkeit in den Haremsgenüssen, sein männliches Wesen gelobt. Nicht um zu schwelgen, da wo sein Bruder im Genusse nach Begierde verschmachtete, sondern um zu herrschen, wo jener eine Schattenexistenz führte, würde demnach Abdul Hamid auf dessen Abdankung hindrängen. Und doch wird nur stets von seiner Vorsicht gesprochen, nicht eher, als bis die Unheilbarkeit der Geisteskrankheit seines Bruders (das heißt also bis Gehirnerweichung) von Seiten der dazu berufenen Aerzte übereinstimmend constatirt ist, will Abdul Hamid den Thronentsagungsact aufgenommen haben, bei dem es sich übrigens nur um eine leere Form handelt, da Sultan Murad Widerspruch nicht erheben kann.

So achtbar die Zurückhaltung Abdul Hamid's auch ist, sie muß fallen gelassen werden, wenn nicht die Reichsinteressen darunter leiden sollen. Nach dem Cherii kann nur der Sultan Frieden schließen, die „hohe Pforte," das heißt der höchste Rath des Reiches kann nur über die Bedingungen des Friedensschlusses verhandeln. Die auswärtigen Mächte, die den Frieden zwischen Serbien und dem osmanischen Reiche zu vermitteln übernommen haben, müssen darauf halten, daß der Friedensschluß in einer für letzteres streng verbindlichen Form erfolge. Und da frägt es sich, ob nicht von der einen oder anderen Macht ganz plötzlich die Frage aufgeworfen werden möchte: wer regiert eigentlich in Konstantinopel? wo ist der Sultan, der im Namen des osmanischen Reiches Frieden schließen kann? — Derartigen Zwischenfragen, die zu allerlei schlimmen Zwischenfällen führen können, läßt sich nur dadurch vorbeugen, daß Sultan Murad's Abdankung veranlaßt und an seiner Stelle sein Bruder Abdul Hamid Sultan wird. Kommt es überhaupt noch dazu, daß das osmanische Reich so etwas wie eine Verfassung erhält, so wird ein hochwichtiger Artikel derselben von der Thronfolge und der Regentschaft zu handeln haben. Fraglich bleibt es indessen, ob die Verfassung Anordnungen treffen kann, die mit dem Cherii im Widerspruch stehen oder vielmehr ob derartige Bestimmungen in den Augen der „Gläubigen" nicht der Verbindlichkeit entbehren. Ein constitutioneller Khalif scheint eben eine contradictio in adjecto zu sein.

Breslau, 30. August.

In Berlin haben die Stadtverordneten in einer freien Versammlung beschlossen, einen preußischen Stadtverordneten-Congreß zu berufen, welcher über Anträge in Bezug auf die neue Städteordnung verhandeln soll. Er würde sich von den früheren Städtetagen dadurch unterscheiden, daß in ihm mehr die Stadtverordneten-Versammlungen vertreten wären, während auf den Städtetagen die Magistratspersonen in der Majorität waren. Wir können dem Berliner Beschlusse nur zustimmen.

Zu den kürzlich verbreiteten Nachrichten über Besuche deutscher Diplomaten in Varzin wird der „National-Zeitung" von bestunterrichteter Seite geschrieben: „General von Schweinitz ist einer der ältesten persönlichen Bekannten des Fürsten Bismarck und seiner Familie. Er stand als Offizier in Potsdam, während der Fürst dort Referendarius war, und gehörte in den fünfziger Jahren zu dem Militär-Ausschuß in Frankfurt a. M., wo der damalige preußische Gesandte (Herr von Bismarck) seine diplomatische Befähigung erkannte. Herr von Schweinitz ist im Jahre 1869 von Wien aus auf Varzin zum Besuche gewesen; er war jetzt nicht dort und wird auch in nächster Zeit dort nicht erwartet. Die Besuche, welche andere deutsche Diplomaten (Graf Münster, Herr von Keudell) in Varzin abgestattet, sind übrigens nicht lediglich gesellschaftlicher Natur gewesen. Es ist natürlich, daß ein diplomatischer Vertreter des Deutschen Reiches, wenn er nach längerem Aufenthalte im Auslande in die Heimath kommt, die Gelegenheit sucht und benutzt, im persönlichen Verkehr mit dem Leiter der deutschen Politik sich zu orientiren."

In verschiedenen nationalliberalen Provinzialblättern ist schon die Meinung laut geworden, daß aus den bevorstehenden Landtagswahlen ein Abgeordnetenhaus hervorgehen werde, welches dem der vergangenen Legislaturperiode sehr ähnlich sein wird. Nun scheinen auch die ministeriellen Blätter die Hoffnung auf eine Vermehrung der conservativen Elemente aufgegeben zu haben. Unter den verschiedenen dafür sprechenden Anzeichen verdient bemerkt zu werden, daß die heutige „Nordd. Allg. Ztg." seit längerer Zeit wieder einen Versuch macht, die Nationalliberalen für die Partei Bismarck sans phrase anzuwerben. Zu diesem Behufe hat sie folgenden Köder präparirt: „Wenn die Nationalliberalen sich nicht von der Fortschrittspartei, von dem Einfluß eines ewig negirenden und nichts schaffenden Virchow oder eines in das Republikanische schillernden Hänel zu emancipiren vermögen, so müssen sie sich des Anspruchs begeben, daß aus ihren Reihen Minister genommen werden. Erst wenn sie im guten und besten Sinne des Wortes selbst gouvernemental geworden sind, werden sie regierungsfähig sein." Also — meint die „Voss. Ztg." — Minister-Portefeuilles werden als Kaufpreis angeboten. Verlockend könnte man den Preis schon nennen, wenn das Anerbieten nicht einige Häkchen hätte. Die meisten unserer Minister sind Männer noch im besten Alter und denken gewiß nicht daran, die behaglichen Fauteuils auf der Ministerbank zu verlassen. Und wenn selbst Graf Eulenburg sich zur wohlverdienten Ruhe setzen wollte, wen aus der großen Schaar der Nationalliberalen möchte die „Norddeutsche" wohl zum Nachfolger erküren? Wenn die Entfernung von Virchow und Hänel den Maßstab geben sollte, so kommt man in Regionen, wo Capacitäten selten sind, während gerade die „Männer, welche sich im Jahre 1866 von der Fortschrittspartei trennten, um Realpolitik zu treiben", in vielen innern Fragen lieber mit dem „Nihilisten" Virchow und dem „Republikaner" Hänel Hand in Hand gehen, als mit den Männern nach dem Herzen der „Norddeutschen".

Die ultramontane Presse veröffentlicht abermals eine jener charakteristischen „Verzichtleistungen auf das Staatsgehalt". Der betreffende Geistliche, Pastor Schu in Salmrohr schreibt an den Landrath in Wittich: „Da mehr als die Hälfte meiner Pfarrkinder den Gottesdienst in der Pfarrkirche nicht mehr besucht und auswärts die h. Sacramente empfängt, so beehre ich mich, Ew. Hochwohlgeboren ehrfurchtsvoll anzuzeigen, daß ich auf den Fortbezug des Staatsgehaltes, nur des lieben Friedens wegen in der Pfarrei, so lange verzichte, bis es auch alle Amtsbrüder beziehen, um allen aufwieglerischen und Aergerniß gebenden Reden in der Umgegend ein Ende zu machen. Der hochlöblichen königl. Regierung statte ich für das mir geschenkte Zutrauen, daß Hochdieselbe mir das Staatsgehalt verliehen hat, den innigsten Dank ab, den ich dadurch bethätigen will, daß ich fortfahre, täglich Gott zu bitten für die baldige Herstellung des lieben Friedens zwischen Kirche und Staat." Die Erklärung bedarf keines Commentars; Herr Pastor Schu betont seine Staatsfreundlichkeit womöglich noch stärker, als einer seiner Collegen in demselben Kreise es in seiner neulich besprochenen Erklärung gethan; ebenso werden die schmählichen Hetzereien der ultramontanen Heißsporne noch schonungsloser gekennzeichnet. Die clericalen Blätter registriren diese Art von „Verzichtleistungen" mit beredtem Schweigen; offenbar stehen sie diesen unangreifbaren „Staatspfarrern" einstweilen ganz rathlos gegenüber. Man spricht im ultramontanen Lager so gern von liberalen oder staatlichen Pyrrhussiegen und weiß daran allerlei warnende Ermahnungen zu knüpfen. Es scheint uns, als hätte man hier eine gute Gelegenheit, diese Weisheit einmal auf die eigene Lage anzuwenden.

In **Italien** steht jetzt vor Allem der im heutigen Mittagblatt mitgetheilte Brief des Führers der ministeriellen Linken, Crispi, auf der Tagesordnung. In der That, sagt eine römische Correspondenz der „N. Z." vom 24. d. M., ist derselbe ein wichtiges Actenstück für die Stellung der hierländischen Parteien, und das Aufsehen, welches er macht, ist ein durchaus gerechtfertigtes. Daß die „Opinione" Crispi gegen die Toscaner Recht giebt und den Gegensatz zu erweitern und zu vertiefen sucht, zeigt deutlich genug, wie sehr die Rechte sich des Zwiespaltes in der neuen Majorität freut. Ueber diesen letzteren selbst äußert sich die gedachte Correspondenz übrigens dahin:

Dieser Zwiespalt ist nun in unwiderlegbarer Weise constatirt, obwohl schon früher sein Vorhandensein nicht bezweifelt wurde. Dem Ministerium konnte dies nicht angenehm sein; doch halte ich es für einen entschiedenen Vortheil, wenn mit dem in Italien so beliebten Verschweigungs- und Vertuschungs-System gebrochen wird und das Ministerium seine eigene Partei kennen lernt. Die Zeit der abstracten Freiheitsfragen, hätte man denken sollen, müßte auch für Italien vorbei sein. Italien besitzt ein so reiches Ausmaß politischer Freiheit, daß es weniger an dessen Erweiterung als an dessen Sicherung gegen die Reactionsvelleitäten der Rechten zu denken hat, welche allerdings keinen theoretischen Krieg dagegen führt, wohl aber durch strammeres Anspannen der ohnehin schon sehr centralisirten Administrativ-Gewalt die politische Freiheit für die Regierung ihrer Partei praktisch monopolisiren möchte. Erweiterung des politischen Wahlrechtes, ein Incompatibilitätsgesetz, welches die Wahlfähigkeit der Staatsbeamten beschränkt, decentralisirende Vereinfachung der Communal- und Provinzialverwaltung und der Steuereinhebung, dies sind Reformen, über welche nicht nur das Centrum und die Dissidenten der ehemaligen Rechten, sondern auch der verständigere Theil der jetzigen Rechten sich mit der ministeriellen Linken verständigen kann, ohne deshalb das Programm der „Lega democratica" mit oder ohne die Einschränkungen — Crispis — anzunehmen. Aber ohne Noth eine radicale Verfassungsrevision fordern und auf der Exclusivität des alten Programms der Linken bestehen, welches aus der Zeit datirt, als die Linke noch die Actionspartei war, und auf Grund dessen die neu erworbenen Freunde zurückzuweisen, heißt nicht blos die Partei mumificiren, sondern auch sie wieder zur Minorität machen und die Opposition der Rechten wieder zur Regierung bringen, bevor noch die Regierung der Linken Zeit und Gelegenheit zur Probe ihrer Regierungsfähigkeit oder -Unfähigkeit gehabt hat. Die Rechte hatte vom Anfange an prophezeit, daß die Linke selbst das Ministerium Depretis untergraben werde. Wenn das Ministerium im Sinne Crispis verfahren und sich blos auf den linken Flügel seiner Partei zu stützen versuchen würde, könnte diese Prophezeiung bald zur Wahrheit werden.

Ich weiß nicht positiv, halte es aber für wahrscheinlich genug, daß der Brief Crispis der Grund war, warum alle Minister, außer dem kranken Mancini, vorgestern nach Rom kamen und seither täglich Ministerrath halten. Es heißt, daß die Frage der Kammerauflösung den einzigen Gegenstand der Berathungen bildete und doch nicht entschieden wurde. Ich würde es bedauern, wenn sich der Ministerrath nicht mit zweckmäßigern und dringlichern Arbeiten beschäftigt und seine Stellung zu der Kammer eingehend geprüft und festgestellt hätte. Hierüber wird man wohl Näheres aus der längst angekündigten Rede erfahren, welche der Minister-Präsident Depretis demnächst vor seinen Wählern in Stradella halten wird.

In **Frankreich** soll noch vor Ende dieses Jahres eine Volkszählung stattfinden. Die fünfjährige Periode dieser Volkszählung fällt allerdings erst auf 1877, da des Krieges wegen die Volkszählung im Jahre 1871 anstatt im Jahre 1870 vorgenommen wurde. Der Minister des Innern besteht aber darauf, zu den normalen Daten zurückzukehren, um die Arbeiten dieser Art, die zu gleicher Zeit in den meisten fremden Staaten vorgenommen werden, in Einklang zu bringen.

In **Amerika** macht jetzt ein ziemlich umfangreicher Brief großes Aufsehen, in welchem Karl Schurz seine Parteistellung bei der kommenden Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten begründet. Dieses Schreiben ist an seinen politischen Gegner, Oswald Ottendorfer, Eigenthümer und Redacteur der „Newyorker Staatszeitung", gerichtet.

In demselben tritt er für Rutherford B. Hayes, den republikanischen Präsidentschafts-Candidaten, in die Schranken. Karl Schurz macht darauf aufmerksam, daß ein Sieg der demokratischen Partei in Amerika eine Ermunterung für die ultramontanen Elemente in den Vereinigten Staaten sein würde, da die Ultramontanen ein Bestandtheil der demokratischen Partei seien; auch weist er darauf hin, daß Herr Ottendorfer ihm (Schurz) darin beistimmt und dies in seinem Blatte hervorgehoben habe, „daß eine liberale, gerechte republikanische Regierung wegen des moralischen Effects ihrer Identificirung mit den Resultaten des Secessionskrieges für den Frieden und das Gedeihen des Südens der Union einer demokratischen Regierung weit vorzuziehen sei." Am Schlusse seines interessanten Briefes stellt Schurz die möglichen oder wahrscheinlichen Resultate eines Sieges der einen oder der anderen Partei etwa in folgender Weise hin: im Falle des Sieges der Republikaner darf man erwarten: 1) Anwendung des ganzen constitutionellen Einflusses der Executivgewalt zu Gunsten einer schleunigen Wiederherstellung der Baarzahlungen und Wahrscheinlichkeit einer entsprechenden Mehrheit im Congreß; 2) Entfernung der schlechten Beamten aus dem Staatsdienste und consequente Durchführung seines Civildienstreform-Programms durch Hayes, soweit dessen verfassungsmäßige Gewalt als Präsident reicht; der öffentliche Dienst ist keine Partei-Agentur mehr, das Beutesystem hört auf; Opposition gegen diese Reform Seitens der Beutepolitiker im ersten Congresse unter Hayes' Administration, aber Zusammenbrechen dieser Opposition bei den nächsten Congreßwahlen; 3) gewissenhafte Ausführung der Gesetze, verbunden mit einer gerechten, persönlichen Eintracht und ehrliche Regierung befördernden Politik dem Süden der Union gegenüber. Im Falle eines Sieges der demokratischen Partei ist zu fürchten: 1) Eine Papiergeldmajorität im Repräsentantenhause; Anstrengungen zu Gunsten einer Baarzahlungspolitik Seitens Tilden's, die aber an der Majorität des Repräsentantenhauses scheitern; Fortdauer des verderblichen ungewissen Zustandes der Finanzen auf unbestimmte Zeit; im Falle des Todes von Tilden und der Amtsnachfolge von Thomas A. Hendricks allgemeine Confusion und Wiederaufleben der Inflationspläne; 2) Entfernung der schlechten Beamten, aber auch der guten; massenhafter, unwiderstehlicher Sturmlauf von Aemtersuchern aus dem Süden und Norden der Union; im Wesentlichen Beibehaltung des Beutesystems und des Civildienstes als einer Parteimaschine und somit der daraus entspringenden Demoralisation: etwaige Versuche in der entgegengesetzten Richtung bleiben dem allgemeinen Andrang der Partei gegenüber fruchtlos; 3) Anregung falscher Hoffnungen bei den gesetzlosen Elementen im Süden der Union durch den Parteisieg und Vermehrung gewaltthätiger Excesse und reactionärer Versuche, trotz allen Wünschen der Unionsregierung und des besseren Theiles des südlichen Volkes, solche zu verhüten.

Einer objectiv gehaltenen New-Yorker Correspondenz der „Köln. Ztg." entnehmen wir bezüglich der Amerikanischen Präsidentenwahl zur Ergänzung des Obigen Folgendes:

„Gouverneur Tilden's Annahmeschreiben hat nicht nur den Jubel seiner Parteigenossen hervorgerufen, sondern auch die Billigung aller Unabhängigen gefunden. Und da dies seiner Zeit mit dem Hayes'schen Annahmeschreiben (welches übrigens vor der sonst sehr bedeutsamen Tilden'schen Staatsschrift eine wohlthuende Kürze voraus hat) im selben Grade der Fall war, so kann man wohl sagen, daß die Campagne, so weit die endgiltigen Kundgebungen der beiden obersten Partei-Häupter in Betracht kommen, in einer des großen Centennial-Jahres durchaus nicht unwürdigen Weise jetzt officiell eröffnet worden ist. Wiederaufnahme der Baarzahlungen und Reform des Civildienstes sind in beiden Schriftstücken die am breitesten und nachdrücklichsten in den Vordergrund tretenden Punkte. Die Finanzfrage ist die Achilles-Ferse beider Parteien. Muß der republikanischen trotz Allem, was ihrerseits mehr als Seitens der Demokraten darin geschehen ist, doch zum Vorwurf gemacht werden, daß sie nach fünfzehnjähriger Herrschaft nicht mehr als nur die losen Umrisse eines Planes zur Aufnahme der Baarzahlung ihren politischen Gegnern als Hinterlassenschaft übergeben konnte: so hat dagegen die andere durch ihre unverhüllte Vermehrung des Papier-Umlaufs und die aus ihm entsprießende Gefahr eines Staats-Bankerotts der Sünden so viele begangen, daß jeder

nicht ganz unverfängliche Schritt ihrerseits nur neues Mißtrauen erwecken muß. Alles in Allem athmet die ganze Staatsschrift gleich derjenigen des Gouverneurs Hayes einen Geist, der um so mehr für die Zukunft dieses Landes hoffnungsvoll stimmen muß, als in beiden das eigentliche Parteiwesen und die eigentlichen Partei-Rücksichten kaum eine Rolle mehr spielen, vielmehr der Hauptnachdruck in beiden auf der Kriegserklärung gegen die nämlichen Uebel, auf der Versicherung, den Krieg gegen sie in ernstester Weise führen zu wollen, liegt. Daß die bisherige Phalanx der Unabhängigen sich schon jetzt nach beiden Heer-Lagern hin zu vertheilen begonnen, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß auf beiden Seiten genug Bürgschaften zu erblicken sind, um endlich eine Reinigung des politischen Lebens erwarten zu können, wie die Wahl auch ausfalle. Besonders auffallend ist dies unter den Deutschen des Landes, welche während der letzten Jahre, Karl Schurz an der Spitze, ein so großes Contingent zur Armee der Unabhängigen stellten. Sie sind nahezu gleichmäßig zwischen Hayes und Tilden getheilt."

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Die türkische Regierung erklärt (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!) jede Nachricht von einer durch die türkische Armee vor Alexinac erlittenen Schlappe für „vollständig erfunden" und kann sich die Genugthuung durchaus nicht versagen, die Lage der gedachten Armee als die beste von der Welt zu schildern. Die türkische Regierung wird uns indeß durch alles das nicht daran hindern können, bei unserer bisher ausgesprochenen gegentheiligen Ueberzeugung zu verharren, in welcher wir durch die Mittheilungen, welche uns inzwischen aus England zugegangen sind, nur bestärkt werden konnten. So bringt namentlich die „Daily News" von ihrem Special-Correspondenten in Alexinac eine Reihe interessanter Telegramme über die daselbst stattgehabten Kämpfe. Eine vom 24. datirte Depesche meldet:

„Fünf Tage hindurch hat in dieser Nachbarschaft eine anhaltende Schlacht zwischen den Serben und Türken gewüthet. Die Türken drangen auf beiden Seiten des Moravathales vor und Tschernajeff bot ihnen mit der serbischen Armee in Alexinac die Stirn. Zuerst waren die Türken am linken Moravaufer im Vortheil, indem sie die Serben längs des Thales auf die dahinter befindlichen Bergrücken drängten und sich auch den Verschanzungen von Alexinac zur Rechten mehr näherten. Sie versuchten auch, nach dem Osten dieser Position vorzudringen. Am 22sten wüthete die Schlacht sehr heftig auf der ganzen Linie mit abwechselndem Glück. Die Türken verheerten systematisch das Thal nnd brannten jedes Dorf nieder. Gestern griffen sie mit Infanterie und Artillerie die Position von Alexinac an und auch am linken Ufer wurde eine Schlacht geliefert. Die Angriffe dauerten den ganzen Tag, aber die Türken konnten keine Bresche in die Verschanzungen legen. Am Abend machten die serbischen Truppen einen allgemeinen Ausfall unter der Deckung einer Kanonade aus ihren Batterien und warfen die Türken auf der ganzen Linie. Ein anderer serbischer Angriff nahm die Anhöhen am linken Ufer wieder. Heute scheinen sich die Türken allenthalben zurückzuziehen und die serbischen Colonnen, ihren Vortheil verfolgend, bedrängen den türkischen Rücken heftig. Es scheint klar zu sein, daß der große directe türkische Angriff längs des Moravathales mißglückt ist."

In einer vom 25. datirten Depesche heißt es:

„Die Türken hatten ihre Niederlage hier eingeräumt, indem sie sich verdrossen innerhalb ihrer eigenen Grenze zurückziehen. Der serbische Sieg ist entscheidend und bedeutend. Die Türken haben ihre Verwundeten zurückgelassen, welche die Serben pflegen, und ihre auf dem Schlachtfelde zerstreuten Todten begraben. Großer Enthusiasmus herrscht in der ganzen serbischen Armee und die Soldaten wünschen sehnlichst, ihren Erfolg durch Wiederaufnahme der Offensive auszunutzen. General Tschernajeff verfügt über ein ganzes Armeecorps frischer Truppen, das an dem jüngsten Kampfe nicht betheiligt war. Die Einwohner von Alexinatz kehren rasch dahin zurück. Die Läden werden wieder eröffnet. Die Marktleute kommen herein und Zeichen von Sicherheitsgefühl und Vertrauen sind überall wahrzunehmen."

So die englischen Blätter, deren Nachrichten der größere Theil der deutschen Blätter noch immer den Vorzug vor anderen gegeben hat und mit denen die deutschen Blätter sich auch in Bezug auf die Kämpfe vor Alexinatz bis jetzt fast durchgängig im Einklange befunden haben.

Daß die türkische Regierung ihre, mit den Thatsachen freilich nicht recht zu vereinigende optimistische Ansicht von der Lage ihrer Armee vor Alexinatz nicht nur der Welt gern zu eigen machen möchte, sondern in Wirklichkeit selbst hegt, ist uns andererseits gar nicht verwunderlich. Eben weil sie diese Ansicht für die richtige hält, hat sie, wie die tel. Depeschen des heutigen Mittagbl. melden, den Waffenstillstand abgelehnt. Vielleicht ändert sie bald ihre Ansicht und zeigt sich auch damit dem Frieden geneigter. Vielleicht erklärt sich die Abgeneigtheit der türkischen Regierung gegen einen solchen aber auch nur desto eher, je mehr sich die Richtigkeit einer Wiener Depesche des „Standard" herausstellt. Dieser zufolge soll nämlich der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha erklärt haben, die Türken werden nicht Frieden schließen, ehe sie nicht einen entscheidenden Sieg errungen, der den Fall von Alexinatz sichert. — Wenn man bedenkt, daß der „Generalissimus" zugleich der türkische „Kriegsminister" ist, so darf man sich über die Haltung der übrigen Mitglieder der türkischen Regierung nicht wundern.

Was die Bemühungen betrifft, welche die serbische Regierung zur Erlangung eines Waffenstillstandes ihrerseits nicht gescheut hat, so giebt darüber der Text der Verbalnote die beste Auskunft, welche Herr Ristics am Abend des 24. d. Mts. unmittelbar nach der Ansprache des Fürsten Milan den Vertretern der Garantiemächte einhändigte. Das kurze, aber historisch denkwürdige Schriftstück lautet:

„Se. H. der Fürst von Serbien hat die Herren Vertreter der Garantiemächte zusammenberufen und ihnen erklärt, daß die serbische Regierung sich den Wünschen der genannten Mächte fügen wolle und in dem Wunsche, die guten Beziehungen zwischen der hohen Pforte und dem Fürstenthum wiederhergestellt zu sehen, um ihre guten Dienste zur Herbeiführung der Einstellung der Feindseligkeiten ersuche. Se. Hoheit der Fürst fügte hinzu, daß er es als eine Gewissenspflicht betrachte, zugleich die guten Dienste der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der hohen Pforte und Montenegro nachzusuchen, da bei nur theilweiser Einstellung die Erreichung des ins Auge gefaßten Zieles nicht zu erwarten sein würde."

Inzwischen ist ein kaiserlich türkischer Irade gewiß noch von einigem Interesse, der die türkischen Truppen bei ihrem Aufenthalte in Serbien von jedem Benehmen zurückhalten soll, welches mit dem in Bulgarien beliebten einige Aehnlichkeit haben sollte. Wie der Konstantinopler Correspondent des Reuter'schen Bureaus unter dem 27. d. M. meldete, soll dieser Irade folgende allgemeine Instructionen enthalten, die am 14. d. an die Befehlshaber, Offiziere, Soldaten und andere gegenwärtig auf serbischem Territorium befindliche türkische Functionäre gesandt wurden:

Artikel I. Die Serben, die stets treue Unterthanen der Pforte gewesen sind, haben, den Aufwiegelungen derjenigen, die mit der Verwaltung des Fürstenthums vertraut sind, Gehör schenkend, zu den Waffen gegriffen und die Demarkationslinie überschritten, Verheerungen und Plünderungen verübend. Angesichts dieser Situation ist die kaiserl. Regierung, wie bekannt, genöthigt gewesen, die bewaffnete Macht zur Niederwerfung der Revolte aufzubieten. Artikel II. Die Ursachen der Vernichtung, wie Tödtung und Brandstiftung sind zwar die natürlichen Folgen eines Krieges, aber irgend eine von dem „Cheri", von dem Gewissen und der Humanität gemißbilligte Handlung ist gänzlich gegen den souveränen Willen. Zum Beispiel: Se. Majestät verbietet absolut das Verwunden, Tödten, oder das Bedrohen aller Greise, Frauen und Kinder in ihren Behausungen, sowie Derjenigen, die sich unterwerfen und die Waffen niederlegen. Soldaten aller Waffengattungen, welche diesen Verboten zuwiderhandeln, werden streng bestraft werden. Artikel III. Die serbischen Gefangenen dürfen nicht belästigt oder beeinträchtigt werden. Die Verwundeten sollen in den Hospitälern der kaiserl. Armee gepflegt werden. Artikel IV. Alle Leute, die sich freiwillig auf diese Seite der Demarkationslinie flüchten, sollen gut aufgenommen und in geeigneten Theilen des Landes untergebracht werden. Ihre Frauen und Kinder sollen beschützt, und ihr Vieh, wenn sie welches besitzen, soll gefüttert werden. Artikel V. Im Vordringen über die Demarkationslinie hinaus sollen die kaiserl. Truppen den serbischen Bevölkerungen der Gemeinden und Dörfer, die, nachdem sie sich in den Orten, wo sie ansäßig sind, unterworfen haben, unter den Schutz der kaiserl. Regierung sich stellen, eine gute Aufnahme gewähren und sie rücksichtsvoll behandeln. Das Leben, Eigenthum und die Ehre der dieser Klasse angehörigen Leute sind der kaiserl. Regierung anvertraut, und das geringste Ungemach, das ihnen von den Hilfstruppen oder anderen zugefügt werden mag, wird als ein schweres Verbrechen betrachtet werden und die Urheber desselben werden streng bestraft werden. Um die Dörfer, die sich unterworfen haben, zu unterscheiden und sie vor jeder Behelligung zu schützen, werden Gendarmen und eine gewisse Anzahl von Soldaten für ihren Schutz abgetheilt werden. Jeder Befehlshaber oder Offizier, hoch oder niedrig, ist für das Benehmen seiner Untergebenen, die diesen Instructionen zuwiderhandeln, verantwortlich und besonders beauftragt, darüber zu wachen, daß keine der erwähnten Handlungen verübt werden.

Nicht gerade günstig für die türkische Regierung lauten die neuesten Nachrichten aus Bosnien. Offenbar wird dort die Lage der Türken eine immer schwierigere, wie namentlich aus folgendem Briefe der „P. Corr." aus Serajewo, 20. August, hervorgeht:

„Die Regierung des bosnischen Vilajets hat für die Kreise von Serajewo, Travnik, Banjaluka, Zwornik, Vihatsch, Totsch und Vischegrad eine Kriegssteuer ausgeschrieben. Durchschnittlich entfallen 40 Piaster auf den Kopf; da aber viele Bosniaken keinen Heller zahlen können, so fällt die ganze Last dieser außerordentlichen Steuer auf die Bemittelten, deren Zahl jetzt in Bosnien eine sehr geringe ist. Der Mangel an Truppen ist hier ein ungeheurer. Djelladin Pascha stand bekanntlich früher in der Herzegowina. Nach der serbischen Kriegs-Erklärung mußte er hierher berufen werden. Später marschirte er nach Belina, worauf er wieder hierher beordert wurde. Jetzt mußte er abermals in Eilmärschen nach der Herzegowina abrücken. Es wird der Anmarsch von 40 Bataillonen angekündigt, die aus Kleinasien kommen sollen. Bei dem Umstande, daß die Bataillone kaum 500 Mann, oft sogar nur 400 Mann stark sind, wird dies noch immer keine so große Machtverstärkung geben."

Auch auf dem montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatze ist es wieder lebendig geworden. Wie dem „Standard" unterm 24. d. aus Podgoritza telegraphirt wird, besteht die Armee Mahmud Pascha's aus 15,000 Mann regulären Truppen, 4000 Mann Freiwilligen, einem Corps Bergbewohner und sechs Feldgeschützen, Alles in ausgezeichnetem Zustande. Die Armee hat außerhalb der Stadt Podgoritza ein Lager bezogen. Eine türkische Streitmacht von 12,000 regulären Truppen, größtentheils aus syrischen Redifs und Rekruten bestehend, wird ebenfalls langsam von Antivari nach Podgoritza dirigirt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist beruhigend. — Die Montenegriner bivouakiren in den Bergen um Maduv herum, das sie jede Nacht aus zwei Haubitzen beschießen. Die montenegrinische Streitmacht längs der ganzen Grenze ist einschließlich von Alliirten 16,000 Mann stark.

Sehr entmuthigend endlich lautet ein der „N.-Z." unter der Ueberschrift „Wie es in Thessalien zugeht" von dort zugegangener Bericht. Wir entnehmen demselben nur folgende Stellen:

Das auserwählte Land der Götter, das im Alterthum so fruchtbare und volkreiche Thessalien, befindet sich augenblicklich in einem wahrhaft kläglichen Zustande. Schlechte Verwaltung hat das Land entvölkert, Landwirthschaft, Handel und Industrie fast ganz ruinirt. Da, wo die reiche Hauptstadt der Pelasgiotis und Residenz der prächtigen Aleuaden Larissa lag, stehen jetzt ein paar Tausend kleine ärmliche Lehmhütten; wo Pherae, die Residenz der Könige Jason und Alexander, lag, steht ein schmutziges Dorf von kaum 300 Hütten. Wo Pharsalos, Trikka, Pagasä, Demetrias und andere sich befanden, sind jetzt nur Trümmerhaufen, in denen kleine elende Dörfer sich eingenistet haben. Aber es würde zu weit führen, auf die im Laufe der Jahrhunderte eingetretene Zerstörung mit hochberühmten Städten und Ortschaften näher einzugehen. Der Drang der Ereignisse macht es uns zur Pflicht, vor allen Dingen das Urtheil der öffentlichen Meinung Europas über die gegenwärtige traurige Lage des Landes anzurufen. Das ohnehin schon infolge der Jahrhunderte langen widersinnigen Verwaltung verarmte und entvölkerte Land ist in diesem Jahre aufs Aeußerste gemißhandelt. Unsicherheit, Schutzlosigkeit und übermäßige Erpressung haben den christlichen Theil der Bevölkerung in Verzweiflung gebracht. Große Unsicherheit herrscht hier nicht nur wegen der das Land durchstreifenden Räuberbanden, denn vor Räubern weiß man sich hier schon zu schützen. Fällt man einmal in ihre Hände, so genügt ein entsprechendes Lösegeld, und das Leben ist gerettet. Anders ist es aber mit den Cirkassiern, welche Eigenthum, Leben und Ehre zu gleicher Zeit bedrohen. Ihnen zur Seite stehen die nicht zu bändigenden Redif Asker (Reservetruppen) und die obgleich nicht allzu zahlreiche türkische Einwohnerschaft. Einige Fälle, welche sich im Laufe der letzten 6 Monate zugetragen, mögen das Obengesagte erläutern.

Vor drei Monaten fand man den durch viele Messerstiche entstellten Körper eines griechischen Fleischhändlers in der nächsten Umgegend einer Niederlassung von Tscherkessen. Gegen Mitte Mai kamen acht Butterhändler aus dem nördlichen Theile Thessaliens nach Larissa und brachten ihre Waare auf den Markt. Auf ihrer Rückreise fielen sie einer Tscherkessenbande in die Hände; fünf von ihnen wurden ermordet und ausgeplündert, die übrigen drei retteten sich in der Dunkelheit der Nacht. In beiden Fällen wurde niemand vor Gericht gezogen. — In Peribolia, einer kleinen Dorfgemeinde ein Stunde weit von Volo, wurden ein Mann, seine Frau und beider fünfjähriges Kind kurz vor Ostern ermordet, ihr Haus geplündert und in Brand gesteckt. Der Verdacht fiel auf einen Neger und einen anderen Türken von derselben Gemeinde; diese wurden verhaftet, zur Untersuchung gezogen, und des Verbrechens überwiesen. Drei Wochen darauf gab aber der damalige Kaimakam (Bezirksvorsteher) die Missethäter frei, indem er meinte, es lägen keine genügenden Indicien vor, da die abgegebenen Zeugenaussagen nicht überführend wären, das heißt, es befand sich unter den Zeugen kein Osmanli. Eingeweihte wollen jedoch wissen, daß er für ihre Befreiung sich 25 Lstrl. (gegen 155 Thlr.) habe gegen lassen. Vor zwei Wochen fand man, nächst der alten Stadt Pagasä, in einer Entfernung von kaum einer halben Stunde von Volo, zwei menschliche Leichname, denen der Kopf abgeschnitten war. Die Mörder der Unglücklichen sind bekannt; es sind zwei türkische Feldwächter; aber die dortigen Behörden lassen sich dadurch in ihrer Ruhe nicht stören. Sie sind nur bemüht, dafür daß sie die Leichname aufgefunden haben, von der Dorfgemeinde Golos, welcher die Ermordeten angehörten, zehn tausend Piaster (gegen fünf hundert Thaler) zu erpressen. Von solchen und ähnlichen Fällen könnte man unaufhörlich berichten. Die Ermordeten sind immer Christen, und die Mörder immer Mohamedaner und zwar vorzugsweise Cirkassier. Die Redifs sind voller Wuth gegen die Christen, weil sie wegen dieser Hunde von Giaurs ihren Familien entrissen werden. Auf dem Felde rauben sie, was sie mitnehmen können; auf dem Markte

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Sechstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Justus hatte alle andern Arbeiten zurückgestellt, und schaffte vom frühen Morgen bis in den Abend, der dem Fleißigen jetzt nur zu früh herabsank, an den Skizzen zu seinen Reliefs. Zwei derselben: der „Auszug" und der „Kampf" waren bereits fertig; auch die „Hilfsbereitschaft" hatte schon große Fortschritte gemacht, aber wie es mit dem „Einzuge" werden sollte, das möge der liebe Gott wissen. — Und doch war die Idee so famös! rief Justus: Sie waren mittlerweile zum Offizier avancirt und stehen stramm auf dem rechten Flügel, Augen links nach der schönen Bürgermeistertochter, die, den Kranz in den Händen, dito Augen links, nach dem schmucken Lieutenant blickt, während die beiden Alten sich hinüber und herüber die schönsten Dinge sagen von Eintracht, Frieden, Brüderlichkeit und dergleichen. Daß sich Gott erbarm! sie haben sich schöne Dinge gesagt! Die verfluchte Politik! denn die ist doch schließlich an dem ganzen Jammer schuld. Warum mußte der alte Berserker sich achtundvierzig auf den Barrikaden herumtreiben! und das will nun ein Liberaler sein, der seinen Groll vierundzwanzig Jahre lang conservirt und mir meine famösen Ideen verdirbt! denn mir hat sich einmal die Idee in den Beiden verkörpert — der Teufel mag von körperlichen Ideen Reliefs machen! Ich für meinen Theil danke für das Vergnügen; ich verzichte gern auf die zweifelhafte Ehre, ein Erfinder zu sein; mein Wahlspruch ist: suchet, so werdet ihr finden. An dem habe ich gehalten und der hat zu mir gehalten; ich habe noch stets gefunden, was mir für den Augenblick gerade noth that; es ist mir ordentlich in den Weg gelaufen; ich hätte blind sein müssen, wenn ich es nicht hätte sehen sollen; und gar diesmal war's doch gerade, als ob sich mir Abdallah's Wunderhöhle aufgethan: „Demanten, Smaragden, Rubinen, dazwischen nur schmal der Gang"; — „die achtzig Kameele geladen schier über ihre Last" — und nun — bitte, drehen Sie sich ein wenig nach rechts, lieber Reinhold! — „das eine nur, das letzte, dem Derwisch übrig bleibt" — sans comparaison, lieber Reinhold, aber außer Ihnen sind mir alle meine famösen Modelle in die Brüche gegangen: Onkel Ernst, der General, Ferdinande — positiv unmöglich! Tante Rikchen erklärt, daß sie in einer solchen Zeit des Jammers keine Allotria — so hieße es ja wohl? — leiden könne, — das sei gottlos! — ist das nicht gottvoll? — das Gesicht vom alten Grollmann kann ich vor melancholischen Falten positiv nicht mehr sehen; — der gute Kreisel ist bereits zur Cicade zusammengeschrumpft, die liebe Cilli hat auch nur noch je zuweilen ihr süßes Lächeln, mit dem sie, ihre Gabe in der Hand, sich an den Tisch des Bezirksvorstehers tasten sollte; und selbst unter den neuen Arbeitern habe ich kein einziges anständiges Modell entdecken können: lauter dumme, brutale, mißvergnügte Gesichter — und das Alles von der Politik, der verfluchten Politik!

So jammerte Justus und lachte zwischen durch über seine eigenen „famösen" Einfälle, während er dabei unabläßig mit den fleißigen Händen, deren Geschicklichkeit Reinhold wie ein Wunder erschien, in seinem nassen Ton knetete und formte, und ein Paar Schritte zurücktrat, den halbkahlen Kopf hinüber und herüber neigend und bedenklich schüttelnd, wenn es ihm nicht gelungen schien, oder behaglich leise pfeifend, wenn er zufrieden war — und er durfte es meistens sein — auf jeden Fall aber die Arbeit, die er innerlich nicht eine Secunde abgebrochen hatte, auch äußerlich wieder aufnehmend.

Ich weiß nie, worüber ich mehr staunen soll, sagte Reinhold: über Ihre Kunst, oder über Ihren Fleiß.

Das ist dasselbe, erwiderte Justus; — ein fauler Künstler ist eine contradictio in adjecto; ist im besten Falle ein geistreicher Dilettant. Denn was unterscheidet den Künstler vom Dilettanten? daß der Dilettant will und nicht kann, oder etwas will, was er nicht kann; und der Künstler kann, was er will, und nichts will, als was er kann. Dazu aber — zu der relativ vollständigen Herrschaft über die Technik und zum Bewußtsein der Grenzen seiner Kraft — gelangt er eben nur durch unabläßigen Fleiß, der für ihn keine besondere Tugend, sondern vielmehr eben er selbst, seine Kunst selber ist. Oder, es anders zu sagen: seine Kunst ist ihm nicht nur das Höchste, sie ist ihm Alles; er steht mit seinem Werke auf, wie er mit ihm zu Bett gegangen ist, und, wo möglich, noch in der Nacht davon geträumt hat. Die Welt geht ihm in seinem Werke unter, und deshalb schafft er in seinem Werke eine Welt. Das macht ihn freilich einseitig, bornirt ihn nach tausend anderen Richtungen — ich bin ja, wie Sie längst herausgefunden haben werden — zum Anbrennen dumm und unwissend; aber fragen Sie bei der Ameise an, die ihre Straße, weil es der kürzeste Weg ist, quer über den betretenen Fußpfad zieht, oder bei der Biene, die im Herbst so lustig mordet, um im Frühjahr wieder idyllisch schwärmen zu können, oder bei dem anderen Kunst-Gethier — die ganze Sippschaft ist dumm und bornirt und grausam, aber sie bringt es zu was. Sehen Sie da meinen Antonio an: er wird es nie zu etwas Anderem bringen als: nach einem fertigen Modell eine Figur in Marmor zu punctiren und auszuhauen bis auf den letzten Schliff, den wieder der Künstler nur geben kann, das heißt: zu einem höheren Handwerker. Warum? weil er tausend Faxen im Kopf hat, in erster Linie sein liebes eitles Ich. Und dann das gefühlvolle Herz! Göthe, ein echter, rechter Künstler, wenn er auch böse Sachen gezeichnet und getuscht hat, wußte, was davon zu halten! Ist doch der Mensch — ich meine nicht Göthe, sondern Antonio — in den ersten Tagen von Ferdinande's Krankheit ganz unzurechnungsfähig gewesen, daß ich ihn factisch von der Arbeit nehmen mußte! Was geht ihn Ferdinande an? oder was geht sie ihn mehr an, als mich, der ich trotz alledem in den Tagen ganz famös habe arbeiten können. Und Ferdinande selbst! ist es nicht ein Jammer? Das steht nun factisch auf der Schwelle zum Allerheiligsten, und wird doch nie hineinkommen, weil sie das strenge Wort über der Thür nicht zu fassen vermögen: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Seit gestern hat sie nun freilich wieder zu arbeiten angefangen — aber der Trotz und die Verzweiflung und die Resignation und dergleichen — das mag Alles ganz famös sein; aber die Muse ist es nicht. Auch die Liebe ist keine Muse — mag man sagen, was man will. All dieses Neigen von Herzen zu Herzen — ja wohl! arbeite mal Einer mit dem neigenden Herzen und er wird sehen, wie bald es mit seiner Kunst auf die Neige geht! Kühl bis an's Herz hinan und hinab muß der Künstler sein. So hab ich's bisher gehalten, und denke es fürder so zu halten, und wenn Sie jemals den Namen Justus Anders in einem Ehestandsregister lesen, suchen Sie ihn nicht mehr in dem goldenen Buche der Kunst — Sie würden einen dicken Strich an der Stelle finden, wo er nach dem Alphabet einst gestanden haben könnte.

Reinhold wollte das nicht gelten lassen, so wenig, wie Justus' Theorie von der nothgedrungenen Einseitigkeit des Künstlers. Er sehe in dem Künstler vielmehr den ganzen, vollen Menschen, dem nichts Menschliches fremd sei, den übervollen Menschen sogar, der eben seine Ueberfülle, an welcher er sonst zu Grunde gehen würde, in seine Werke ausgieße, und so neben der realen Welt, in welcher die gewöhnlichen Menschen lebten, eine zweite, ideale Welt zu schaffen im Stande sei. Und wenn Justus behaupte, daß er nie geliebt habe, so möge das ja wahr sein, obgleich er für sein Theil an der stricten Wahrheit der Behauptung seine bescheidenen Zweifel sich erlaube; aber dann habe der große Finder eben die Rechte noch nicht gefunden, und wie er ja denn sich rühme, daß ihm das Rechte stets zur rechten Zeit käme, so würde ihm auch die Rechte zur rechten Zeit kommen.

Das sind so Laienansichten, lieber Reinhold! rief Justus: unser Einer, der nach Eurer Meinung so etwas wie halber Gott spielen soll, weiß es besser, mit welchem Ach und Krach die herrliche Schöpfung zu Stande kommt und daß auch im besten Falle, wo es möglichst glatt geht, mit Wasser gekocht wird. — Und, was die Liebe anbetrifft, so haben Sie darin gewiß mehr Erfahrung, und Erfahrung, sagte Göthe's grauer Freund in Leipzig, ist freilich Alles; aber besser sei es manchmal, wenn man die Erfahrung nicht erfahren habe.

Und Justus summte die Melodie von: Kein Feuer, keine Kohle

kaufen sie, ohne zu bezahlen, und bittet man sie um Kaufgeld, so wird man geprügelt. In den ersten Tagen des Mai haben zwei Redifs einem Einwohner von Tyrnarus die Ohren abgehauen; einen andern aus Volo erwartete dasselbe Loos, wäre er nicht gut zu Pferde gewesen. In Volo haben die aus Asien kommenden Redifs ein Handelsgeschäft ausgeraubt und den Besitzer geprügelt. Als letzterer sich beim Kaimakam beschwerte, bekam er die stereotype Antwort: „Wir wollen sehen, wer die Uebertreter waren.“ Es sind seitdem sechs Monate abgelaufen, aber man hat noch nicht gesehen, wer sie waren. Doch diese einzelnen Fälle von Raub und Mord sind nicht das Schlimmste; denn die Christen sind immer bedroht worden und haben fast nie bei den Behörden Schutz zu erwarten.

Deutschland.

Berlin, 29. August. [Zur Lehrlingsfrage. — Die Oeffentlichkeit der Bundesraths-Verhandlungen. — Von der Berliner Universität. — Zur Lage.] Die Frage über eine anderweite Regelung des Lehrlingswesens dürfte den Reichstag in seiner nächsten Sitzung auch dann beschäftigen, wenn die mehrfach erwähnten Vorlagen der Regierung über die Regelung der Arbeiterfrage bis dahin nicht fertig gestellt sind — was, nebenbei bemerkt, in der That nicht der Fall sein wird. In hiesigen Handwerkerkreisen wird nämlich eine Petition an den Reichstag vorbereitet, in welcher zunächst die Nothwendigkeit, eine Reform auf diesem Gebiete herbeizuführen, dargethan und sodann eine Reihe dahin zielender Vorschläge entwickelt werden soll. Bekanntlich wurde diese Frage zuletzt eingehend auf dem Gothaer Congreß des Vereins für Socialpolitik erörtert, und die damals stattgehabten Verhandlungen werden der in Rede stehenden Petition jedenfalls zur Grundlage oder doch zum Anhalt dienen. Im Großen und Ganzen dürfte dieselbe die Forderungen aufstellen, denen auf dem erwähnten Congreß Dr. Schönberg Ausdruck gab. Darnach würde es zur Durchführung jener Reform zunächst der Einrichtung besonderer obrigkeitlicher Orgaue bedürfen, welche, zusammengesetzt aus Vertretern der Staatsgewalt, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer das Lehrlingswesen zu regeln und zu beaufsichtigen und Streitigkeiten in Bezug auf die Verhältnisse der Lehrlinge zu entscheiden hätten; weiter der Einführung einer Probezeit vor definitivem Abschluß der Lehrverträge; sodann der schriftlichen Abfassung und Registrirung der Lehrverträge, sowie der Einführung von Strafen bei widerrechtlichem Lehrvertragsbruch gegen Thäter, Anstifter, Theilnehmer und Begünstiger; endlich eine den Anforderungen den modernen Industrie entsprechende Volksschule und der Einführung der obligatorischen Fortbildungs- eventuell Gewerbe- und Fachschule mit der gleichzeitigen Verpflichtung der Lehrherrn, den Besuch derselben während der Arbeitszeit zu gestatten. Im Reichstag würden die Forderungen ohne Zweifel günstige Aufnahme finden; die betreffende Petition dürfte freilich für's erste nichts anderes erreichen, als daß sie in ihrer Begründung allerdings dankenswerthes Material für die schließliche gesetzliche Regelung dieser Materie bieten würde. — Zu den Anträgen, welche bei Gelegenheit der nächsten Etatsberathung im Reichstag unzweifelhaft wiederkehren werden, gehört auch die Forderung nach größerer Oeffentlichkeit der Bundesrathsverhandlungen. Die Frage steht bekanntlich schon seit dem Inslebentreten der Reichsverfassung auf der Tagesordnung und sie wird auch nicht eher davon schwinden, bis sie im Sinne der liberalen Partei erledigt ist. Der bisherige völlig ungenügende Modus der Veröffentlichung dieser Verhandlungen beruht auf einem Beschluß des Bundesrathes vom Jahre 1872; schon damals machten sich innerhalb desselben Stimmen laut, welche den betreffenden Vorschlag für nicht weitgehend genug erachteten, während er allerdings gleichzeitig von anderer Seite als zu weitgehend bekämpft wurde. Inzwischen hat sich das Bedürfniß nach einem wirklichen und sachgemäßen Bericht über die Verhandlungen dieses Factors der Reichsgesetzgebung mehr und mehr geltend gemacht. Der damalige Beschluß war eben nur insofern ein Fortschritt, als er den Keim zur vollen und ganzen Oeffentlichkeit in sich trug, für sich genügen konnte er indeß nicht. Nachdem aber der Bundesrath einmal selber das Verlangen nach Veröffentlichung der Verhandlungen principiell als berechtigt anerkannt hat, wird er sich auch auf die Dauer nicht der Forderung entziehen können, diesem Princip auch volle Rechnung zu tragen. Jedenfalls wird im Reichstag, wie bereits bemerkt, Gelegenheit genommen werden, von Neuem für die Durchführung desselben einzutreten. — Die von verschiedenen auswärtigen Blättern ausgesprochene Hoffnung, daß die bei der theologischen Facultät der hiesigen Universität erledigte Professur dem außerordentlichen Professor Dr. Kleinert übertragen werde, mag in orthodoxen Kreisen wohl Beifall finden, in den religiös freier gesinnten aber wird sie nicht blos nicht getheilt, im Gegentheil würde man in seiner Ernennung einen entschiedenen Mißgriff sehen. Professor Dr. Kleinert huldigt nämlich, wie man uns mittheilt, im Ganzen und Großen einer Richtung, die ihn den Theologen von der Farbe der „Kreuzzeitung“ gleich oder doch sehr nahe stellt und bei aller Achtung auch vor einem derartigen Standpunkt würde man seine Ernennung doch für eine sehr zweifelhafte Verstärkung des Lehrkörpers der hiesigen Universität halten. — Die Thatsache, daß in den Operationen an der serbischen Grenze ein Stillstand noch nicht eingetreten, trotzdem die Vermittelungsthätigkeit der Mächte bereits in vollem Gange begriffen ist, erklärt sich wohl einfach genug aus der mangelnden telegraphischen Verbindung zwischen dem türkischen Hauptquartier und der Hauptstadt. Ueberdies ist es ja auch nur zu natürlich, daß man serbischerseits Alles daran setzen wird, die einmal errungenen Erfolge weiter auszunutzen, während wiederum die türkischen Befehlshaber kein Opfer scheuen werden, die verlorenen Vortheile wieder zu gewinnen. Keinenfalls aber glaubt man aus dem Fortgang der Kämpfe irgend einen günstigen Schluß auf das Gelingen des Friedenswerkes ziehen zu sollen, im Gegentheil rechnet man nach der Totalität der in den letzten beiden Tagen hier einlaufenden Nachrichten mit großer Zuversicht auf einen sehr nahe bevorstehenden günstigen Abschluß der schwebenden Verhandlungen. Andererseits verhehlt man sich freilich nicht, daß damit eine Lösung der eigentlichen Orientfrage noch keineswegs gegeben oder auch nur angebahnt ist. Jedenfalls aber wird so ein Zwischenfall beseitigt, aus dem jeden Augenblick ein allgemeiner europäischer Krieg sich hätte entwickeln können und nahezu entwickelt hätte. — Für die Politik „von Fall zu Fall“ unzweifelhaft ein bedeutungsvoller Erfolg.

Hannover, 26. August. [Das neue Trauungsgesetz.] Pastor R. Lohmann erklärt nach Publication des Trauungsgesetzes in der bannoverschen „Past.-Corresp.“: „Ich werde von jetzt an, da nunmehr das neue Kirchen-Gesetz durch Vermittelung meiner Kirchenbehörde amtlich in meine Hände gelangt ist, die Trauung wörtlich nach der Vorschrift desselben vollziehen. Auch habe ich dasselbe bereits nach der Publication im Amtsblatt meinem Kirchenvorstande vorgelegt, alle Abweichungen der neuen Trauungsliturgie von der der lüneburgischen Kirchenordnnng wörtlich mitgetheilt und die Bedeutung dieser Abänderungen mit vollster Offenheit erläutert; und in kürzester Weise gedenke ich dasselbe auch vor der ganzen Gemeinde zu thun“. Pastor Lohmann führt dann weiter aus, wie er tief beklagen würde, wenn aus der Renitenz gegen das Gesetz eine Separation entstehen dürfte, und hebt schließlich die Vorzüge und Vortheile des neuen Gesetzes hervor.

Hildesheim, 25. August. [Ablehnung.] Nach dem „H. C.“ hat das hiesige bischöfliche General-Vicariat die Abhaltung einer kirchlichen Feier des 2. September abgelehnt.

Heiligenstadt, 26. August. [Weigerung.] Auf die bereits erwähnte Aufforderung zur Amtsniederlegung, welche der Oberpräsident der Provinz Sachsen an den dermalen in Heiligenstadt inhaftirten Dechanten Leineweber gerichtet hat, ist von letzterem eine ablehnende Antwort erfolgt. Der „Germania“ zufolge lautet der Schluß derselben: „Es ist für mich als Priester wie als Staatsdiener eine Pflicht, die Aufforderung, mein Pfarramt niederzulegen, abzulehnen, indem ich erkläre, daß ich nach Lage der Sache weder formell noch materiell eine Berechtigung, mich desselben wider meinen Willen zu entsetzen, anerkennen kann.“

Münster, 27. August. [Wohnhaus-Ueberweisung.] Der „Wes. Ztg.“ schreibt man: Im hiesigen bischöflichen Palais ist dem staatlichen Commissar, Regierungsrath Gedike, welchem seit seinem Amtsantritt hier Wohnungsschwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, durch den Cultusminister eine Wohnung gegen Miethzins überwiesen. Die beiden anderen Wohnungen sind gleichfalls vom 1. October ab vermiethet. Die Vermiethung des Gebäudes steht dem Vernehmen nach in gewisser Verbindung mit der bekannten Thatsache, daß Bischof Brinkmann vor seiner Flucht und Absetzung sämmtliche Bisthums-Capitalien sich rechtswidrig zugeeignet und mitgenommen hat. Die zu gehöriger Instandhaltung des Palais, Gartens und Parkes erforderlichen, nicht unbeträchtlichen Beiträge können daher nicht aus den eigenen Mitteln der Bisthumskasse entnommen, sondern müssen durch das Grundstück selbst aufgebracht werden.

Köln, 23. August. [Angebliche Unterstützung hilfsbedürftiger Priester.] Ein rheinisches Blatt hat dieser Tage eine vom erzbischöflichen General-Vicariat der Diöcese Köln unter dem 18. April d. J. erlassene Anordnung einer Kirchen-Collecte für hilfsbedürftige Priester veröffentlicht, in welcher nach einer Schilderung der „großen Noth der Priester“ die opferwillige Liebe der Gläubigen, „welche bisher bereits so rühmlich, wenn auch nicht ausreichend, sich bewährt“, angerufen wird. Man braucht gar nicht erst zwischen den Zeilen zu lesen, um zu wissen, was dieser Appell bedeutet. Uebrigens traten die Symptome der ungenügenden Unterstützung bereits im vorigen Herbst hervor. Als damals darauf aufmerksam gemacht wurde, erwiderte die ultramontane Presse, daß die gesperrten Geistlichen von den materiellen Beweisen der „opferwilligen Liebe“ ihrer Gemeinden fast erdrückt würden. Das erzbischöfliche General-Vicariat bescheinigt in etwas eigenthümlicher Weise die Richtigkeit dieser Phantasie.

Aus Nassau, 26. August. [Zu den Wahlen.] Vom Rheingau aus war eine Anfrage an Herrn Braun gestellt worden, ob er ein Mandat für das Abgeordnetenhaus annehmen wollte; man ist jedoch — wir wissen nicht, aus welchen Gründen — wieder von dem Gedanken abgekommen und hat auf einer Versammlung von Vertrauensmännern in Rüdesheim den Oberamtsrichter Schlichter in Eltville aufgestellt, der auf die an ihn gerichtete Frage nach seiner Parteistellung erklärte, daß er sich der nationalliberalen Fraction anschließen werde, und steht seine Wahl so ziemlich außer Zweifel.

Frankreich.

Paris, 28. August. [Tagesbericht.] Morgen wird in Dijon unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Paris ein Congreß der Professoren der katholischen Universitäten eröffnet. Auf demselben soll verhandelt werden über die Aufstelluug eines Programms für 1876, sowie über die Mittel, eine medicinische Facultät in Paris zu gründen; auch wird daselbst ein General-Rector für sämmtliche katholische Universitäten gewählt werden. — Mac Mahon ist gestern Abend um 9½ Uhr im Lager von Chalons angekommen und wurde durch die commandirenden Generäle und den Herzog von Nemours empfangen. Heute Morgen begab er sich, begleitet von allen höheren Militärs, auch den Abgesandten der fremden Staaten, bereits sehr früh auf den Manöverplatz. Heute Abend ist großes Diner, morgen allgemeine Parade und darauf Rückkehr nach Paris. Der Kriegsminister hat den Marschall nicht begleitet, sondern ist durch den Generalstabs-Chef Gresley vertreten. — In Baud, Departement Morbihan, sind Ruhestörungen ausgebrochen. — General Ignatieff wird am 1. October in Konstantinopel erwartet. — Das Gerücht von der Krankheit Thiers' ist falsch. — Der „Moniteur“ meldet, daß der Minister Decazes die Candidatur für den Senat ablehne.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 28. August. [Antitürkisches Meeting.] In Liverpool wurde unter den Auspicien des dortigen Handwerkervereins am Sonnabend Abend ein öffentliches Meeting abgehalten, welches den Zweck hatte, Entrüstung über die von den türkischen Truppen in Bulgarien verübten Grausamkeiten auszudrücken. Es gelangten Resolutionen zur Annahme, von denen eine erklärte, daß keine Lösung der orientalischen Frage eine befriedigende sein könne, die den christlichen Provinzen der Türkei nicht zur Selbstständigkeit verhelfe, während eine andere das britische Cabinet aufforderte, eine rasche und entscheidende Erklärung abzugeben, damit dem festen Entschlusse des Landes, seine Interessen im Orient durch andere Mittel, als durch die Beschützung der grausamsten und tyrannischsten Macht in Europa sichern zu wollen, im richtigen Augenblicke Wirkung geben werde.

[Fenisches.] Der Gouverneur des Zuchthauses in Chatham erhielt dieser Tage die Anzeige, daß ein Versuch gemacht werden würde, die in seiner Anstalt befindlichen fenischen Gefangenen zu befreien. — Es wurden sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und das Gefängniß steht jetzt Tag und Nacht unter dem Schutze einer starken bewaffneten Macht, die auf alle Eventualitäten gefaßt ist.

[Die männliche Jugend Englands.] Aus einem soeben erschienenen parlamentarischen Ausweise erhellt, daß um Mitte des Jahres 1851 die männliche Bevölkerung Englands im Alter von 18 und unter 26 Jahren 1,329,519, die Schottlands 212,580 und die Irlands 507,442 betrug. Im Jahre 1871 war die Zahl der Mannspersonen der erwähnten Altersklassen in England und Wales auf 1,616,226, in Schottland auf 227,000 gestiegen, die in Irland aber auf 358,361 herabgeschwunden. Diese Ziffern

---

— während er, das Modellirholz in beiden Händen, an der Stirn des Thonbildes glättete.

Sprechen Sie solche frevelhafte Gedanken nur heute Abend nicht wieder bei Kreisels aus, sagte Reinhold.

Warum nicht? es ist doch die lautere Wahrheit.

Mag sein; aber der guten Cilli macht es Schmerz, dergleichen zu hören — besonders aus Ihrem Munde.

Warum besonders aus meinem Munde?

Weil sie in Ihnen nun einmal ihr Ideal sieht.

Ich denke: in Ihnen.

Reden Sie keinen solchen Nonsens, Justus!

Nein, wahrhaftig! sie schwärmt ja förmlich für Sie; sie spricht ja nur noch von Ihnen; erst gestern hat sie mir gesagt: sie hoffe es noch zu erleben, daß Sie so glücklich würden, wie Sie es verdienten, worauf ich mir zu bemerken erlaubte: ich hielte Sie trotz Ihrer vorübergehenden Zurdispositionsstellung für einen der glücklichsten Menschen unter der Sonne. Und da hat sie ihr liebes Köpfchen geschüttelt und gesagt: der besten, ja; aber glücklich? und hat wieder mit dem Köpfchen geschüttelt. Nun bitte ich Sie! Sie nicht glücklich!

Und Justus pfiff die Melodie von: „glücklich allein ist die Seele, die liebt“ — unterbrach sich: So, nun hätte ich Ihnen die Falten von der Stirn gebracht, und nun wollen wir für heute aufhören; sonst wird es wieder dummes Zeug, wie gestern Abend.

Justus spritzte seine Figuren an, wickelte Reinhold's angefangenen Kopf in nasse Lappen und wusch sich die Hände. — So, ich bin fertig!

Wollen Sie nicht wenigstens Ihr Stehpult zuschließen? sagte Reinhold, auf ein wurmstichiges altes Möbel deutend, auf und in welchem Justus' Correspondenzen und sonstige Papiere herumzufahren pflegten.

Wozu? sagte Justus; — an den Schmiralien wird sich keiner so leicht vergreifen; — das wird Antonio schon in Ordnung bringen; Antonio ist die Ordnung selbst. — Antonio!

Die übrigen Arbeiter hatten das Atelier bereits verlassen; nur Antonio kramte noch in dem Halbdunkel.

Räumen Sie hier einmal ein bischen auf, Antonio; — kommen Sie!

Die beiden jungen Leute standen vor dem Atelier.

Ueberlassen Sie dem Antonio nicht zu viel? fragte Reinhold.

Wie so?

Ich traue dem Italiener nicht, so wenig, daß ich schon wiederholt die Empfindung gehabt habe, der Bursche müsse an dem Verrath Ferdinande's betheiligt gewesen sein.

Justus lachte: Wahrhaftig, lieber Reinhold, ich fange an zu glauben, daß Cilli recht hat, und daß Sie ein unglücklicher Mensch sind! Wie kann ein glücklicher Mensch sich mit solchen gräulichen Gedanken plagen? Ich will nur eben hinaufspringen und ein bischen Toilette machen; gehen Sie immer voran; ich komme in fünf Minuten nach.

Justus war im Begriff, davon zu eilen, als sich die Thür von Ferdinande's Atelier öffnete und eine ganz in schwarz gekleidete, mit einem dichten, schwarzen Schleier verhüllte Dame heraustrat, als sie der Beiden ansichtig wurde, einen Moment stutzte und dann schnellen Schrittes und gesenkten Hauptes an ihnen vorüber und an dem Gebäude hin nach dem Hofe zu ging. Die Freunde glaubten im ersten Augenblick, daß es Ferdinande selbst sei; aber Ferdinande war größer, es war auch nicht ihre Gestalt und ihr Gang.

Wer aber könnte es sonst sein? fragte Reinhold.

Ich weiß es nicht; sagte Justus; — vielleicht ein Modell — es giebt auch verschämte Modells. Ich wünsche wenigstens, daß es eines sei. Es wäre das beste Zeichen, daß sie wieder arbeiten, das heißt, vernünftig sein will.

Justus sprang die Treppe, die zu seinen Wohnräumen führte, hinauf; Reinhold ging weiter. Als er um die Ecke des Gebäudes bog, verschwand die schwarze Gestalt eben in dem Flur des Wohnhauses.

Auch Antonio, der, sobald die Freunde das Atelier verlassen, Justus' Pult aufzuräumen begann, hatte die schwarze Dame, als sie an dem Fenster vorrüberhuschte, bemerkt. Er warf sofort die Papiere, die er in der Hand hielt, in den Kasten, und wollte davonstürzen, besann sich aber, daß er in seinem Atelieranzuge doch nicht folgen könne und blieb verdrießlich stehen. Die schwarze Dame war bereits gestern um dieselbe Stunde bei Ferdinanden gewesen; er hatte, da noch Alle im Atelier waren, seine Beobachtungen an der Thür nicht anstellen können. — Ein Modell war es nicht — er kannte das besser! Wer aber konnte es sein, wenn nicht eine Abgesandte von dem Verhaßten? Vielleicht kam sie ein drittes Mal zu gelegenerer Stunde. Er wollte es schon herausbringen!

Er machte sich wieder an das Pult. — Pah, sagte er, — da finde einmal Einer was — Rechnungen, Contracte — immer die alte Leyer! Und was hilft es, ihr Gespräch zu belauschen? immer dasselbe leere Geschwätz. Ich weiß nicht, wozu er wissen will, was der Capitano mit dem Maestro schwätzt.

Er wußte, daß Ferdinande nicht mehr in dem Atelier war; dennoch blieben seine glühenden Augen, wie er jetzt im Halbdunkel, vor sich hinbrütend, da saß, auf die Thür geheftet.

Ich will Alles thun, was er befiehlt. Er ist sehr klug, sehr mächtig und sehr reich; aber wie kann er hier helfen? Ist sie nicht jetzt noch unglücklicher, als zuvor? und wenn sie je erführe, daß ich es gewesen bin — aber darin hat der Signor recht: Eines bleibt mir immer: das Letzte, das Beste — die Rache!

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 29. August.

Auch Berlin rüstet sich zur Sedanfeier, welche hier, um keine Menschen zu erdrücken, meist bezirksweise begangen wird. Vorher sollen einige riesige Zapfenstreiche stattfinden, die sich indessen seit dem großen Unglück an der Schloßfreiheit keiner Popularität erfreuen. Nichtsdestoweniger wird der Andrang wie immer lebensgefährlich werden, denn es giebt außer den „Sechzigtausend“, die Herr von Madai in seinen Criminallisten weniger als ständige Theilnehmer an Volksfesten als aus anderen Gründen notirt hat, noch hunderttausend Neugierige und Skandallustige, die sogar zu einem solchen Drängelungszauber extra Toilette machen, den Frack mit einem Schoß gleich anziehen und den Cylinder aufsetzen, der schon in der Sylvesternacht in seiner glänzenden Existenz geknickt wurde. Hunderte besteigen das Dach des Zeughauses, des Museums und der Königl. Schlösser und vom Balkon des Hotel d'Angleterre und des Hotel de Russie — fast alle unsere Hotels ersten Ranges, außer dem Kaiserhof, sind noch mit französischen Namen „geschmückt“ — betrachten vornehme Englishmen und Russen das militairische Schauspiel, welches ihnen natürlich als ein Volksfest erscheint. Die einige Tage später in der Hasenhaide, auf Tivoli, in Pankow, auf dem Gesundbrunnen u. s. w. stattfindenden Sedanfeiern, bei denen gewöhnlich irgend einer der zahlreichen Berliner Kriegervereine für militairische Ordnung sorgt, erregen nicht so sehr das Interesse der Fremden, welcher kein Verständniß mitbringt für ein Amüsement in staubigen Biergärten mit patriotischen Reden, Schlachtmusik, Feuerwerk und den üblichen Kampfspielen erhitzter Gemüther nach 11 Uhr, bei denen zerbrochene Seidel und amputirte Stuhlbeine, mitunter sogar die Messer ihre Rolle spielen. Jedenfalls entzieht sich die Kaiserstadt nicht ihrer Pflicht, den Tag, den fast das ganze Volk als nationalen Festtag erkennt, gleichfalls festlich zu begehen, und wie gewöhnlich kommen sämmtliche Behörden, sowie die Börse und größere Privat-Etablissements dem festlustigen Publikum entgegen.

Auch die schlechten Zeiten siud ohne Einfluß auf die Festfreude. Der wirthschaftliche Krach hat auch seinen Galgenhumor. Um einen lustigen Sonntag oder ein Fest mitmachen zu können, wandern die Werthsachen zum Rückkaufshändler. „Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt, juchhe!“ — singen die armen Leute, welche heutzutage den Gründern schon anfangen Mitleid zu zollen. War die Sorge früher eine triste Begleiterin der Armuth, so ist sie jetzt die Eumenide des Reichthums. Von allen Unglücklichen ist der Capitalist der Unglücklichste. Was sind gegen die Qualen, die der Courszettel bereitet hat die mythologischen Sorgen, die dem Prometheus die Leber auffressen? Diese Differenz wurde wenigstens über Nacht beglichen, während die Verlustliste der Börse langsam aber sicher ihre Opfer ganz zu Fall bringt. Die Plaiten dauern fort, man findet nichts mehr auffällig;

umfassen die Mannschaften der Armee, Kriegs- und Handelsmarine im In- und Auslande.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. August. [Tagesbericht.]

? [Zur Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen ꝛc.] bei Gelegenheit des Feuerwehrtages. Leider war dieselbe nicht so beschickt, als erwartet worden war. Die Firma Stumpf hatte Schlauchwagen, Abprotzspritzen, darunter eine für das Schloß Siemianowitz bestimmte, aufgestellt. Gebrüder Hoffmann-Breslau, jetzt Actiengesellschaft, hatte ebenfalls mehrere Spritzen, darunter auch die sogenannte „Bachmann'sche", Werth 720 Thlr., aufgestellt. Die Spritzen dieser Firma sind in Schlesien weit und breit bekannt. — Firma Janck (Leipzig) hatte eine elegante Spritze zur Ausstellung geschickt, welche sich durch leichte Handhabung auszeichnet. Der Vorderwagen ist dazu geeignet, mehrere Personen zur Brandstätte zu bringen. — Klemptner Jul. Scholz hier (Ohlauerstraße), hatte mehrere Fackellampen, welche ja auch wegen ihrer Sparsamkeit bei der hiesigen Feuerwehr eingeführt sind, ausgestellt. — Seilermeister Rudolf (Oderstr.), eine große Anzahl Schläuche, Eimer. — Sattler und Wagenbauer Kuppe Helme, Gurte, Beile. — Kaufmann A. Kuschbert (Schweidnitzerstraße) eine große Anzahl verschiedener Schläuche (die Firma hat schon guten Ruf und sind die Schläuche sehr gesucht), einen Rettungsschlauch, wie er bei der Generalprobe gebraucht wurde. — Magirus (in Ulm) Haken, Leinen, Helme, eine Feuerwehr-Apotheke. — Stumpf, Filiale Kliegel, hatte Schrauben aus Messing, Mundstücke, verschiedenartige Sachen für Wasservorrichtungen ausgestellt, welche sehr sauber gearbeitet waren. — Ferd. Ziegler, Breslau (Tauenzienplatz), Maschinenrieme und Schläuche in verschiedener Stärke in Gummi, Kupferdrähte. — Weißenburger (Canstadt), neusilberne Helme, Karabinerhaken, Beile ꝛc. — Der Ehrenberg'sche verbesserte Extincteur war von Bräuer (Ohlauerstraße) ausgestellt. — Der Oberfeuermann Paul hatte 2 Modelle von Scheerenleitern daselbst, in Betreff welcher der Verfertiger die nöthige Erklärung gab. Von den Deputirten wurde diese Ausstellung bis in die kleinsten Details besichtigt und manche Bestellungen gemacht. — Es bleibt uns nur noch übrig, die Städte zu nennen, aus welchen Deputirte erschienen waren: Beuthen OS. 4, Bunzlau 2, Bromberg 3, Bernstadt 5, Fraustadt 4, Gleiwitz 1, Gr.-Glogau 3, Wüste-Giersdorf 3, Ob.-Glogau 1, Glatz 3, Görlitz 4, Hirschberg 8, Hainau 2, Sieradz (Polen) 1, Jauer 3, Kattowitz 3, Katscher 3, Krotoschin 2, Kalisch 7, Leobschütz 1, Liebau 3, Laurahütte 1, Liegnitz 6, Lissa 8, Lauban 1, Myslowitz 6, Militsch 1, Neisse 3, Neumarkt 6, Oppeln 10, Ohlau 8, Ostrowo 8, Oels 19, Patschkau 3, Posen 16, Ratibor 1, Rybnik 2, Ruhland 2, Rawicz 10, Rogasen 2, Reichenbach 6, Saarau 8, Strehlen 16, Schmiedeberg 3, Striegau 9, Sagan 2, Salzbrunn 3, Groß-Strehlitz 5, Schweidnitz 7, Trachenberg 5, Waldenburg 3, Warmbrunn 6, Wüstewaltersdorf 2. — Das Programm zu dem Feuerwehrtag ist an sämmtliche Magistrate geschickt worden, da sie doch an demselben Interesse haben mußten. Der Leobschützer Magistrat hat erst am 25. d. M., während der Feuerwehrtag am 26. und 27. desselben Monats war, das Progamm der dortigen freiwilligen Feuerwehr zugestellt. Trotzdem sie sich schon oft bewährt, ja sogar 2 Mitglieder ihre freiwillige Hilfe mit dem Tode bezahlen mußten, hat sich der Magistrat gegen die Beschickung des Feuerwehrtages auf Communalkosten ausgesprochen. — Daß das Feuerlöschwesen in Schlesien und Posen einen recht erfreulichen Fortschritt gemacht hat, können wir wohl mit Recht aus dem Interesse der Deputirten entnehmen, welche mit regstem Eifer nicht allein den Uebungen, sondern auch den Verhandlungen beiwohnten.

⁂ [Die XXI. Wander-Versammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe,] welche vom 11. bis 14. September in Schlesiens Hauptstadt tagen wird, verspricht durch die Anzahl der Besucher, durch die laut Programm getroffene Wahl der zur Verhandlung kommenden Fragen, sowie in Anbetracht der gleichzeitig stattfindenden großen Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände und Bienenzuchtsproducte ein sehr anziehendes und lehrreiches Bild von den Bestrebungen und Errungenschaften auf dem auch für unsere Provinz hochwichtigen Culturgebiete der Bienenzucht zu entfalten. — Aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mehren sich von Tag zu Tag die Anmeldungen zur Versammlung, welche in den Vororten Halle und Straßburg 800—1000 Mitglieder und darüber zählte. — Zur Verhandlung kommen außer speciell sachlichen Fragen auch solche von hoher allgemeiner wissenschaftlicher und praktischer Bedeutnng, so unter Anderen das Heilverfahren der durch Pilzgebilde (Miceroccocen und Bacterien) erzeugten Faulbrut mittelst Salycylsäure; den obligatorischen Unterricht der Bienenzucht auf den Lehrer-Seminaren und landwirthschaftlichen Mittelschulen; die verschiedenen Beziehungen der Bienenzucht zur Volkswohlfahrt überhaupt betreffend. Die Ausstellung andererseits wird durch ihre Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit auch dem Laien die willkommene und nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit bieten, einen überaus interessanten Einblick in das Leben und Schaffen der Biene, des Musterbildes von Fleiß, Ordnungsliebe und Kunstfertigkeit zu gewinnen. — An die Ausstellung schließt sich, wie in allen früheren Fällen, eine Verloosung an, welche durch die zahlreichen Gewinne, von denen keiner unter 3 Mark betragen wird, das Auserlesenste und Beste der Ausstellungsgegenstände nicht sowohl dem Bienenzüchter, sondern auch dem großen Publikum im Glücksspiel darbieten soll. Delicate Honigsorten, der feurige, köstliche Meth, Honig- und Wachswaaren in einladenden und geschmackvollen Formen, sowie in silbernen Schaalen und krystallenen Glasglocken repräsentiren ebenso angenehme als begehrenswerthe Spenden für jegliche Häuslichkeit. — Die Tagesordnung weist bei Entnahme der Mitgliedskarte außer auf Verhandlungen und Ausstellungen auch noch auf das in Aussicht genommene Festconcert, die Excursionen nach dem Zoologischen und Botanischen Garten und die gemeinschaftliche Besichtigung anderer Sehenswürdigkeiten Breslau's hin. — Die XXI. Wander-Versammlung erfreut sich des Vorzuges von Carl v. Holtei mit einem seelenvoll gehaltenen Festgruß bewillkommnet zu werden und den Schmuck des Festmahles, geeignet die geselligen Freuden zu erhöhen, bilden Festlieder heiteren und ernsten Inhalts, dankenswerth gewidmet von hochbegabten und allgemein geschätzten Persönlichkeiten Breslaus. — Nach dem Vorgange von Halle und Straßburg dürften die auswärtigen Besucher der Versammlung gerade in Breslau einer besonders freundlichen und gastlichen Aufnahme sich versichert halten, einmal weil der Ruf der Gastlichkeit schon von den Tagen der Congresse der Landwirthe und Naturforscher in frischer Erinnerung lebt, andererseits weil Breslau die Hauptstadt derjenigen Provinz ist, von welcher der Impuls zur rationellen Bienenzucht ausging. — (Die interessante und beherzigenswerthe Festschrift für die XXI. Wander-Versammlung betreffend, welche den zweiten Präsidenten derselben, Pastor Schönfeld aus Tentschel bei Wahlstatt, eine Autorität in der Bienenkunde zum Verfasser hat, s. den folgenden Artikel.)

⁂ [Die Bienenzucht Schlesiens.] Diesen Titel führt die so eben bei W. G. Korn erschienene „Festschrift für die XXI. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Breslau 1876 von P. Schönfeld, II. Präsidenten der Wanderversammlung". Diese Festschrift giebt den Festgenossen ein höchst interessantes Bild von der Entwickelung der Bienenzucht in Schlesien und soll Veranlassung und Anfang zu einer geschichtlichen Darstellung der Bienenzucht in den verschiedenen Ländern Deutschlands und Oesterreichs werden. Die alten Schlesier lernten die Bienenzucht von den Dalmatiern (Illyrier), welche ihrerseits Schüler der Römer gewesen waren. Im 12. und 13. Jahrhundert hob sich die Bienenzucht auf einen hervorragenden Standpunkt. Im 16. Jahrhundert war der größte Bienenkenner ein Bürger in Sprottau, Nikol Jakob, dessen „gründlicher und nützlicher Unterricht von der Wartung der Bienen" 1568 in Görlitz erschien und zwei Jahrhunderte in Gebrauch blieb. Von da verbreitet sich über die Geschichte der Bienenzucht ein tiefes Dunkel. Erst in diesem Jahrhundert, im Jahre 1845, entstand eine neue Aera der Bienenzucht; in diesem Jahre veröffentlichte Dr. Joh. Dzierzon (geb. 16. Jan. 1811 zu Laskowitz bei Kreuzburg, gegenwärtig resignirter katholischer Pfarrer zu Karlsmarkt bei Brieg), zuerst seine Lehren und Erfahrungen. Der Umschwung, welcher durch diesen berühmten Bienenvater in der Bienenzucht hervorgerufen worden, ist wahrhaft epochemachend. — Die Festschrift geht nun näher hierauf ein und schildert eingehend, in wie weit sich Schlesien in Bezug auf sein Klima und auf seine Flora für die Bienenzucht eignet. Das Resultat ist, daß in Schlesien die Bienenzucht lange nicht in ausreichendem Maße betrieben wird. In Schlesien könnten auf der Quadratmeile durchschnittlich 500—600 Bienenstöcke aufgestellt werden, in der ganzen Provinz also fast eine halbe Million. Da der jährliche Durchschnittsertrag pro Stock mindestens 6 Mark ist, so hätte Schlesien jährlich einen Ertrag von 3 Millionen Mark, wobei stets zu berücksichtigen ist, daß die Bienenzucht nur eine Nebenbeschäftigung ist, die weder Anlagecapital, noch Grund und Boden bedarf. Statt der halben Million Bienenstöcke zählt Schlesien (nach der letzten amtlichen Zählung vom 10. Jan. 1873) nur 138,792 besetzte Bienenstöcke, von denen auf den Regierungs-Bezirk Breslau 45,439, auf den Reg.-Bez. Liegnitz 50,238 und den Reg.-Bez. Oppeln 43,115 kommen. Den übrigen Provinzen Preußens steht Schlesien in der Ausdehnung der Bienenzucht nach, während es ihnen voraus sein sollte. Dazu kommt noch die zum großen Theil noch irrationelle, ja oft unsinnige Behandlung und Züchtung der Biene. Die Dzierzonsche Bienenwohnung mit beweglichem Bau ist nur bei einem geringen Procentsatz der Züchter eingeführt; im Reg.-Bez. Breslau finden wir nur 39 pCt. solcher Bienenwohnungen, im Reg.-Bez. Liegnitz 26 pCt. und in Oberschlesien, der engeren Heimath Dzierzon's, gar nur 22 pCt. — Diese Festschrift ist ein sehr werthvolles Geschenk des Präsidiums der Wanderversammlung an die Festgenossen.

+ [Fest-Vorbereitungen.] Die Statuen Friedrichs II., Friedrich Wilhelms III., Blüchers und Tauentziens werden von Seiten der städtischen Gasarbeiter mit Gasdecorationsröhren umgeben, um zur bevorstehenden Illumination am Sedantage glänzend erleuchtet werden zu können. Ebenso werden Fahnenstangen errichtet, damit die genannten Denkmäler an diesem Tage mit Guirlanden und Fahnen eine entsprechende Decoration erhalten.

=ββ= [Vorfeier.] Auch in diesem Jahre beging die Knabenschule des Herrn Winderlich die Feier des Sedantages einige Tage vorher. Als Ort der Feier war Sybillenort ausersehen, wohin die Schüler nebst vielen Eltern und Angehörigen mit dem Morgenzuge fuhren. Wir übergehen die von dem Herrn Vorsteher und dem Herrn Hilfslehrer geleiteten Spiele, Gesänge, declamatorischen Vorträge und die Abbrennung von vielleicht 30 Feuerwerkskörpern und erwähnen nur eine, beim Mittagsmahle in einer Ansprache von dem Seminar-Director Herrn Semerak gethane Aeußerung, daß gerade diese Schule sich vor vielen Anderen durch ihre Erfolge nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern ganz besonders durch das mehr vorwaltende erziehliche Moment auszeichne. Die eigentliche Sedanfeier bestand in einer ebenfalls von Herrn Seminar-Director Semerak gehaltenen Festrede, welche von dem Vergleiche eines Gartens mit einer Schule ausgehend auf die Thaten des Heeres vor 6 Jahren, auf die Aufgabe der Schule für die Pflege zur Liebe des Vaterlandes und des erhabenen Kaisers und Königs überging und mit einem dreifachen Hoch auf unseren greisen Heldenkönig schloß, worauf von Schülern und Angehörigen die Preußenhymne angestimmt wurde. Schülern und Eltern wird dieser Tag lange ein freundliches Andenken zurücklassen.

** [Sedanfeier.] Die kaufmännische Zwinger-Gesellschaft hierselbst, wird, wie wir hören, auch in diesem Jahre die Sedanfeier durch Concert und Illumination des Gartens festlich begehen.

+ [Neues Restaurations-Etablissement.] Die Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft hat in ihrem Häuser-Complex auf der Königsstraße in dem Grundstück Nr. 11 an der Dorotheenstraßen-Ecke ein Restaurations-Etablissement herrichten lassen, welches sowohl durch seine umfangreichen Räumlichkeiten als durch seine Eleganz und praktische Einrichtung den Anforderungen einer Großstadt vollkommen entspricht. Das erwähnte Etablissement umfaßt die Räume des dortigen Parterres und des ersten Stockwerkes, welche Localitäten mit einander durch eine prachtvoll angelegte Freitreppe verbunden sind. Die innere Einrichtung der einzelnen Zimmer und Salons besteht aus Rococo-Meublement aus Eichenholz, während prächtige Stuckdecken, Sammttapeten und luxuriöse Gasbeleuchtung der ganzen Ausstattung zur besonderen Zierde gereichen. — Der Pächter dieses Etablissements, Herr Restaurateur Hermann Mieder — der seit einer Reihe von Jahren im Hause des Herrn Kießling beschäftigt war — wird Alles nur Mögliche aufbieten, um sich die Zufriedenheit seiner Gäste zu erwerben. Die Eröffnung dieses Etablissements erfolgt Sonnabend, den 2. September, am Sedantage.

=ββ= [Die humoristische Musikgesellschaft „Blume"] gab am 28. d. M. im Etablissement „zum Bergkeller" zum Besten der nächsten Weihnachtsbescheerung ein humoristisches Gartenfest mit Concert und Brillant-Feuerwerk, welches vom k. k. Kunstfeuerwerker Herrn C. Glemnitz abgebrannt wurde. Auch der Männer-Gesangverein „Borussia" hatte gütigst mitgewirkt. Ueber 1000 Personen waren trotz des drohenden Unwetters versammelt und wurden die Concert- und Gesangs-Piecen mit viel Applaus entgegengenommen, auch Herr Glemnitz erntete für sein schönes Feuerwerk reichen Beifall. Nach dem Concert vereinigten sich sämmtliche Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Tänzchen, welches bis 1 Uhr Nachts dauerte. Trotz großer Unkosten und des geringen Entree von 10 und 20 Pf. ist doch der Zweck erfüllt und ein Ueberschutz erzielt worden.

e. [Die Vergnügungsfahrt nach dem Fürstenwald] wird bestimmt Montag, 4. September, stattfinden. Die Abfahrt ist auf 7 Uhr früh festgesetzt, um denjenigen, welche nach dem Ritschenberg wollen (der eine halbe Stunde vom Anlegeplatz entfernt), Gelegenheit hierzu zu geben. Der Anlegeplatz ist hart am Fürstenwalde, kaum 50 Schritt von letzterem entfernt, und nicht weit von dem großen Wehr oberhalb Ohlau. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ist Herrn Nagel für Mitfahrende von dem Königl. Oberförster Herrn v. Schlebrügge die Erlaubniß zur Besichtigung der Fasanerie ertheilt worden und wird auch gleichzeitig eine Fütterung der Fasanen stattfinden. Es ist daher zu hoffen, daß diese Fahrt in Anbetracht der vielen Reize, welche sie bietet, sehr frequentirt werden dürfte. Schließlich erwähnen wir, daß Herr Nagel mit dem Dampfer nahe an das Wehr, welches circa 200 Schritt breit und 15 Fuß hoch ist und bei dem hohen Wasserstand einen prachtvollen Wasserfall bildet, heranfahren wird. Für die Verpflegung im Walde wird der Dampfer-Restaurateur Herr Rückert nach besten Kräften sorgen.

B. [In Sachen der Corpus-Christi-Kirche.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist den hiesigen Altkatholiken das Mitbenutzungsrecht der St. Corpus-Christi-Kirche, trotzdem von dem vereinigten Vorstande von St. Corpus-Christi und St. Nicolai eingereichten Recurse an den Minister zuerkannt worden. Mithin hatte der vereinigte Vorstand sich berechtigt gefühlt auf dem Wege des Gerichts gegen diese Entscheidung zu protestiren, weil die Zahl der Altkatholiken eine nicht erhebliche sei. Auch diese ist zurückgewiesen, weil der Recurs an den Minister die letzte Instanz ist. In Folge dessen fand am letzten Sonntag in der St. Corpus-Christi-Kirche der Abschieds-Gottesdienst von den Neukatholiken statt, und wurde die Gemeinde aufgefordert, die Kirche nie wieder zu betreten, sobald die Altkatholiken dieselbe gebraucht haben. — Auch die Altkatholiken hielten am vergangenen Sonntag ihren letzten Gottesdienst in der St. Bernhardin-Kirche ab, wo Herr Pfarrer Strucksberg am Schluß der Predigt der Gemeinde von St. Bernhardin seinen Dank aussprach, für die freundschaftliche Aufnahme, welche den Altkatholiken von Seiten der Herren Geistlichen und der Vorstände gezollt wurde. Nach diesem werden die Altkatholiken am künftigen Sonntag ihren Gottesdienst in der St. Corpus-Christi-Kirche beginnen, und ist die Anzeige von Seiten des altkatholischen Vorstandes an den vereinigten Kirchen-Vorstand von St. Corpus-Christi und St. Nicolai gemacht worden.

Nachschrift. Wie wir soeben erfahren, hat der vereinigte Kirchenvorstand von St. Corpus Christi und St. Nicolai ein Schreiben an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet, worin sie denselben ersuchen, die Uebergabe der St. Corpus-Christi-Kirche an die Altkatholiken auf einige Tage zu sistiren, weil sie ein Bittgesuch an Se. Majestät den Kaiser gerichtet haben. Natürlich wurde die gewünschte Sistirung zurückgewiesen.

* [Pensionirung.] Die „Schles. Schul-Ztg." meldet: Die Hauptlehrer Herrfurth und Pötschel werden vom 1. October c. an mit vollem Gehalt pensionirt. Zu ihren Nachfolgern sind die bisherigen ersten Lehrer Dürr und Guttwein bestimmt. Da die Herren Herrfurth und Pötschel zugleich 50 Jahre im Amte sind, so hat sich ein Comite gebildet, welches die Vorbereitungen zu einer Jubiläums-Feier Seitens der Lehrer treffen wird. (Zu den Jubilaren gehört auch noch der bereits längere Zeit pensionirte Lehrer Herr Gutsche.)

+ [Polizeiliches.] Einem Kürschnergesellen fiel gestern eine goldene Kapsel im Werthe von 15 Mark auf der Carlsstraße zur Erde, wobei der erwähnte runde Gegenstand durch das Eisengitter eines Keller-Lichtfensters in die Tiefe hinabrollte. Der Verlierer blieb vor dem Gitter stehen, und indem er auf den dortigen Haushälter wartete, welcher ihm zur Wieder-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

es fehlt höchstens noch, daß nächstens mitgetheilt wird, Frau Baronin von Bleichröder habe sich 100 Mark Haushaltungsgeld von einer Freundin geborgt und Rothschild werde seine Stiefeln nächstens bei Spier und Rosenfeld kaufen, weil er seine Schusterrechnung nicht bezahlen könne. Die größten Banken haben noch sehr viel faule Reservefonds und selbst der Staat muß viele Millionen zweifelhafter Werthe bis auf bessere Zeit liegen lassen. Und noch immer rast der See und fordert seine Opfer. Das ist entweder eine Sündfluth oder es ist ein ungeheurer Carneval. Ist es die Sündfluth, wo bleibt dann Noah mit seiner Arche für die Gerechten; ist es aber ein großer Fasching, so lache man wenigstens endlich und erschrecke durch die Maske der Ernsthaftigkeit nicht länger die Weiber und Kinder. Singen wir wieder mit Göthe: „Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt! Juchhe!" Was nützt uns unsere Kopfhängerei? Wozu braucht der Germane Sammet und Seide? Die Büffelhaut war sein Nationalcostüm. Thusnelda fuhr auch nicht auf Gummirädern und Hermann schlug die Römer, als die vaterländischen Actien miserabel standen. Die Deutschen hatten kein Talent für den Reichthum, ihre eigentliche Würde haben sie immer in der Armuth offenbart. In dem armen Schiller entfaltete sich der Genius der Nation am Reichsten und deshalb steht dieser Dichter unserem Herzen am Nächsten. Die herrlichsten Typen germanischen Wesens, die Helden aus Gustav Freytags Ahnen: „Ingo und Immo" waren arme Ritter und zeigten ihre Größe erst nach der „Plaite." Als Held Richard im Struensee'schen Roman „Die Heimathlosen" plötzlich erfuhr, daß er kein Grafensohn, sondern ein Baron von Habenichts sei, lieferte er den Beweis, daß, wenn er nicht wirklich Graf war, er wenigstens verdiente, es zu sein. Er ging unter die Holzfäller, aß drei Monate hindurch trockenes Brot und trank Quellwasser dazu, sein Obdach war die Waldhütte, sein Lager zusammengesuchtes Moos. Später wurde er wieder Graf, die Bettlerperiode war gewissermaßen nur ein böser Traum. Hoffen wir, daß unsere Capitalisten sich solche Beispiele zu Herzen nehmen.

Das Leben von der heiteren Seite zu erfassen, lehrt uns täglich unser mageres Residenz-Bühnenrepertoir, welches nur Lustspiele bietet. Am beliebtesten ist das Belle-Alliance-Theater, welches Ende voriger Woche eine lustige Novität: „Ein großer Redner", Lustspiel in vier Acten von A. Schreiber brachte. Der Autor hat das Stück mit einer solchen Fülle drastischer Situationskomik ausgestattet, daß selbst der schwarzgalligste Pessimist auf einige Stunden seinen Weltschmerz vergessen muß, wenn er den tollen Schwank an sich vorüberziehen läßt. Die Situationen sind zum großen Theil nicht eben neu, dürfen auch durchaus keinen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen, aber sie sind mit kräftigem Humor so geschickt zu einem Ganzen verflochten, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen können. Das Stück erinnert stark an die bühnenwirksame Macht der Possen und Schwänke Schweitzers, deren erstes und oberstes Gesetz es ist, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen, gleichviel, ob unser Verstand sich dagegen sträubt oder nicht. Daß unter solchen Umständen sich nicht die Situation aus den Charakteren, sondern umgekehrt die Charaktere aus den Situationen entwickeln, versteht sich wohl von selbst. Da aber der Verfasser einer Posse nichts weniger, als die Absicht hat, die Menschen zu bessern und zu belehren, sondern einzig darauf ausgeht, uns einige heitere Stunden zu bereiten, so sind ihm schon die harmlosen Mittel der Zufallsspiele und der Charakterverzerrung erlaubt. Das Publikum nahm die Novität mit außerordentlichem Beifall auf, woran das flotte Zusammenspiel seinen beträchtlichen Antheil hatte. Wie fast stets seit einigen Monaten, war das Haus gut besetzt. — Das Thalia-Theater hat Julius Rosens dreiactigen Schwank: „Ein Engel" zur Aufführung gebracht. Die Kritik rühmt das Auftreten eines in Breslau und Posen von früher her sehr bekannten Gastes, des Herrn Fliegner. — Im Stadtpark concertirt noch die Zigeuner-Capelle von Farkas Mor mit Beifall, die auch, abgesehen von dem sogenannten Nationalcostüm, immerhin Beachtung verdient. Ihre hervorragenden Eigenschaften sind ungemeine Präcision, große Vertrautheit mit dem Instrumente und jener eigenthümlich singende Ton, den sie denselben zu entlocken wissen, und der ihren Vorträgen etwas Eigenartiges giebt. Es tritt dies namentlich in ihren nationalen Melodien hervor, deren Wiedergabe von großem Interesse ist, während die sonstigen Leistungen an künstlerischer Durchbildung Manches zu wünschen übrig lassen. — Es war eine Zeit lang Mode geworden, daß man sich in Berlin einen Componisten von Namen kaufte, um ihn dem Publikum vorzuführen, wie er den Tactstock schwingt oder den Bogen streicht. Schon früher sprachen sich einzelne Musiker gegen dies Verfahren aus, zumal, wenn der betreffende Componist ohne Weiteres an die Spitze einer unbekannten Capelle trat; sehr richtig bemerkt heute über Keler-Bela, der sich im Stadtpark noch als Dirigent zeigt, der geachtete Kritiker des „Neuen Berliner Tageblattes": „Sein Auftreten ist ein harmloses Vergnügen, das in musikalischer Beziehung keine Vorzüge hat. Denn wie der beste Geiger nicht einmal ohne Weiteres jede Violine, wäre sie auch die ausgezeichnetste, zu spielen vermag, so kann auch nicht jeder Dirigent ohne Weiteres jede Capelle dirigiren, und ebensowenig wird das bestgeschulte Orchester jedem unbekannten Tactstock mit gleicher Präcision folgen. Das tritt auch hier in solchem Maße zu Tage, daß wir den Keler-Bela-Abenden ebensowenig Geschmack abzugewinnen vermögen, als seiner Zeit den Strauß-Abenden." — Ohne Concerte erfreut sich ein Garten zahlreichen Besuches aus dem einfachen Grunde, weil er ein großes und gutes Glas Bier für zehn Pfennige liefert — es ist dies der „Zehn-Pfennig-Garten" an der Commandantenstraße.

Der Verkehr in der Stadt gewinnt durch einige neue Pferdebahnlinien neuen Aufschwung, leider sind Unglücksfälle nichts Seltenes. Die heutigen Blätter berichten wieder mehrere Verurtheilungen von Kutschern, gewöhnlich werden vom Gericht die Unfälle dem Zuschnellfahren derselben zugeschrieben. Die Kutscher mögen dann und wann schuld sein, aber in den meisten Fällen haben sich die Verunglückten bei sich selbst zu beklagen. Ein Anwalt der Berliner Kutscher, wenn ich nicht irre, einer der bekannten Wagenfabrikanten Neuß, hat sich vor einiger Zeit dahin ausgesprochen, daß gerade in Berlin das Geh-Publikum von einer Unachtsamkeit und Unvernunft ist, die an das Unglaubliche grenzt. Von hundert Personen, welche den Straßendamm überschreiten, findet kaum eine es der Mühe werth, danach zu sehen, ob ein Fuhrwerk kommt oder nicht, die Meisten wandeln im stillen Dusel weiter, bis sie in nächster Nähe des Fuhrwerks durch Berührung mit demselben oder durch einen Zuruf des Kutschers in Schreck gesetzt werden, für welchen sie sich dann regelmäßig durch Schimpfworte über den Kutscher rächen, und das Verlangen stellen, daß derselbe im Schritt fahre. Der arme Kutscher trägt immer die Schuld und die Richter verurtheilen jeden, der eine Person überfahren hat, gleichviel, ob die überfahrene Person ein angetrunkener Bummler war, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt unter die Pferde gedrängt, oder ein taubes altes Weib, welches weder den Zuruf des Kutschers noch das Geräusch des Wagens gehört hat. Außerdem kann der Kutscher froh sein, wenn er ungelyncht davon kommt; — reif für das Gefängniß aber ist fast Jeder, der in Berlin die Leine in die Hand nimmt, denn es ist kaum möglich, eine Stunde in guter Gangart zu kutschiren, ohne mit Fußgängern zu collidiren. Wer nicht selbst kutschirt hat, kann sich gar keinen Begriff davon machen, daß es oft unmöglich wird, einem Fußgänger auszuweichen. Die Leute laufen oft wie kopflos gerade unter die Pferde, der Schreck raubt ihnen die Geistesgegenwart und dadurch wird jede Berechnung des Kutschers zu Schanden. In London, Wien und Paris wird jeder Kutscher streng bestraft, der einen Fußgänger auf dem Bürgersteige beschädigt (z. B. bei dem Herausfahren aus einem Thorwege), niemals aber dafür zur Verantwortung gezogen, wenn bei regelmäßigem Fahren ein Fußgänger auf dem Fahrdamm unter die Pferde geräth. Würde in Berlin die gleiche Praxis befolgt und dem Publikum der Wahn benommen, daß der Kutscher verpflichtet ist, für die Ungeschicklichkeit der Fußgänger aufzukommen, dann würden die Leute schon lernen auf der Hut zu sein und die Unglücksfälle würden mehr vermieden werden, als durch Bestrafung der Kutscher. Vor Allem würden aber auch noch bessere Kutscher sich finden und es würde besser gefahren werden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

beschaffung seines Eigenthums behilflich sein sollte, behielt er fortwährend die goldene Kapsel im Auge. Plötzlich sah er, wie aus dem Kellerfenster ein Arm sichtbar wurde, der nach der Kapsel griff, und sich dieselbe aneignete. Trotz aller angestrengten Recherchen konnte der Dieb nicht entdeckt werden. — Eine Frau saß gestern mit mehreren befreundeten Frauen in einem Kaffeelocale auf der Brüderstraße Nr. 25 beisammen, als Erstere beim Herausziehen ihres Taschentuches eine Menge Geldstücke zur Erde schleuderte, welche sie lose in der Tasche stecken hatte. Alle Anwesenden beeilten sich die einzelnen Geldstücke zu sammeln, schließlich aber stellte es sich heraus, daß bei dieser Gelegenheit ein Zehnmarkstück auf unerklärliche Weise verschwunden war. Man kam nunmehr überein, einen Polizeibeamten herbeizurufen, welcher eine Visitation vornehmen sollte, doch ehe dieser erschien, warf eine der anwesenden Frauen ihre Handschuhe mit den Worten auf den Tisch: „auch ich bin bereit, mich durchsuchen zu lassen!“ Beim Aufwerfen der weichen Handschuhe war jedoch ein laut vernehmbarer Ton entstanden, der jedenfalls von einem harten Gegenstande herrühren mußte. Und in der That fand sich in einem Finger des Handschuh's das gesuchte Zehnmarkstück vor. Gegen die Schuldige ist die Anklage wegen Funddiebstahl eingeleitet worden. — Einem Handlungs-Commis wurde gestern in einem Tanzlocale auf der Mehlgasse Nr. 4 ein schwarzer Stoffüberzieher und einem Handlungs-Reisenden in einem Restaurations-Local auf der Ohlauerstraße ein grauer Ueberzieher gestohlen. — Gestern wurde eine Frau beim Verkauf von Zimmermanns-Handwerkzeugen betroffen, und da sich dieselbe über den rechtmäßigen Erwerb der Sachen nicht auszuweisen vermochte, auch verhaftet. In der Verdächtigen wurde später eine Diebin aus Berlin erkannt, welche vor ein paar Tagen auf dem Centralbahnhofe einem durchreisenden Zimmermann den Reisekasten gestohlen hatte. — Der Sohn eines Postbeamten, welcher in einem hiesigen Versicherungs-Geschäft als Canzlist beschäftigt ist, hatte vor ca. 14 Tagen im Wintergarten bei Gelegenheit des Droschkenkutscher-Balles einem der dabei betheiligten Rosselenker die silberne Uhr nebst dergleichen Kette gestohlen, als derselbe ermüdet auf einer Bank im Garten eingeschlafen war. Der freche Dieb versetzte das gestohlene Gut in einem Pfandleihamt für 13 Mark, und verkaufte den Pfandschein an einen Kellner für 3 Mark. Als Abends der erwähnte Kellner im Billardzimmer der Restauration Altbüsserstraße Nr. 13 eingeschlafen war, stahl der nichtswürdige noch jugendliche Dieb ihm die eben erst eingelöste Uhr zum zweiten Male. Außer diesem Doppeldiebstahle hat der genannte Verbrecher einem anderen Kellner, den er vorgestern Nachts von der Feldgasse nach dem Dominicanerplatze geleitete, unterwegs die silberne Ankeruhr mit Goldrand von der Uhrkette abgezwickt und gestohlen. Beide Uhren sind von der Polizeibehörde wieder herbeigeschafft worden, während der Dieb verhaftet wurde. — Gestern wurde ein Tischlergeselle aus Warschau bei einem Diebstahle in flagranti festgenommen. Vor dem Schaufenster der Gebrüder Stollwerck'schen Chocoladen-Fabrik auf der Schweidnitzerstraße hatte der Erwähnte einem dort stehenden Herrn die goldene Uhr aus der Tasche escamotirt, ein Umstand, der von mehreren Umstehenden bemerkt worden war.

+ [Nachtrag.] In Betreff des am 26. c. als Leiche aus dem Stadtgraben gezogenen, 58 Jahr alten Tischlergesellen August **Pohl** ist nunmehr festgestellt worden, daß der Genannte in der Trunkenheit während der Nacht in den Stadtgraben gestürzt ist. Die an seinem Körper vorgefundenen Verletzungen rühren von einem Aderlaß, und von Siegellack-Betropfungen her, welche die herbeigerufenen Aerzte bei dem Wiederbelebungsversuche mit ihm angestellt hatten und wovon die Polizeibehörde erst später Kenntniß erhielt.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser fällt nur sehr langsam. Von gestern zu heute ist hier ein Fallen von 3 Zoll verzeichnet worden. Der günstige Wasserstand belebt einigermaßen die Schifffahrt, die sich allerdings nur zumeist auf Brennholz erstreckt. Ziegeln werden in geringer Menge angebracht und scheint hiermit überhaupt für dieses Jahr abgeschlossen zu sein. Von Krappitz gehen zahlreiche Schiffe mit Kalksteinen nach Cosel und Brieg, und von Krempa mit Ziegeln nach Brieg. Die Sandbaggerungen in der Oder haben bei dem hohen Wasserstande eingestellt werden müssen. Die alte Oder hat jetzt wieder vollauf Wasser.

§ **Striegau**, 29. August. [Vagabonden-Unwesen. — Vom schlesischen Feuerwehrtage.] Wie fast überall, so nimmt auch in hiesiger Gegend das Vagabonden-Unwesen in einer Besorgniß erregenden Weise überhand. Zumeist sind es dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörige arbeitsscheue Subjecte, die als „arme Reisende“ sich von Ort zu Ort weiter betteln und überall in aufdringlicher, herausfordernder Weise das Publikum belästigen. Hierzu kommen die zahlreichen sogenannten Künstler-Gesellschaften, als Akrobaten, Seiltänzer, Jongleure, Bärenführer, Musikbanden 2c., die namentlich in kleinen Städten als Pfuscher ihr Unwesen treiben, sowie die italienischen Leiermänner, die mit ihren wimmernden Instrumenten die Straßen entlang eine Musik vollführen, welche Steine erweichen, Menschen rasend machen kann. Am meisten berüchtigt sind die Zigeuner. Erst gestern hatten wir Gelegenheit, eine solche Bande, bestehend aus 3 Männern, 3 Weibern und 4 Kindern, näher in Augenschein zu nehmen. Dieselben waren wegen Mangel an Legitimationspapieren von der Polizei aufgegriffen und in Gewahrsam gebracht worden. Die Gesellschaft gewährte in ihrem schmutzigen Aeußern einen höchst widerlichen Anblick. Die einzelnen Mitglieder derselben gaben bei ihrer gestern erfolgten gerichtlichen Vernehmung an, **Weinlich** zu heißen, zuletzt in Lauterbach, Kreis Krotin (Böhmen), ihren Wohnsitz gehabt zu haben und von dort vor 14 Tagen über Glatz nach Schlesien zu dem Zweck gekommen zu sein, um durch Musik (Harfenspiel 2c.) sich ihr Brot zu verdienen. Es liegt jedoch der Verdacht nahe, daß es dieselbe Bande ist, die bereits im Februar c. die Gegend um Jauer unsicher machte und wegen mehrfacher Diebstähle seitdem steckbrieflich unter dem Namen **Weinrich** verfolgt wurde. Die sechs erwachsenen Mitglieder dieser Truppe wurden hierselbst zu je 3 Tagen Gefängniß wegen Landstreichens verurtheilt, eine Strafe, die ihnen in hohem Grade erwünscht erschien. Möchte sich bei solchen Subjecten nicht der sofortige Transport über die Grenze wirksamer erweisen? — Diejenigen Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche dem in diesen Tagen in Breslau abgehaltenen schlesischen Feuerwehrtage als Theilnehmer beigewohnt haben, sind von dem dort Gesehenen und Gehörten vollkommen befriedigt worden. Nur ist von ihnen wie auch von einer großen Anzahl sonstiger Theilnehmer der Mangel einer Empfangs-Commission am Bahnhofe wie auch namentlich der Umstand bitter empfunden worden, daß ihnen zugemuthet wurde, für den gezahlten Festbeitrag sich im „Wauwau-Theater“ den „Geschundenen Raubritter“ in neuer Schindmanier vorschinden zu lassen. Gewiß eine seltsame Art, Gäste in Breslau zu honoriren!

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 30. August. [Von der Börse.] Im Gegensatz zur gestrigen Börse eröffnete die heutige in ziemlich matter Haltung. Credit setzten 3 Mark unter gestriger Schlußnotiz à 233½ ein. Die Hoffnungen auf baldige Beendigung des Krieges zwischen Serben und Türken haben sich vor der Hand wieder zerschlagen und die Dinge im Orient liegen unklarer als je. Dem entsprechend mußten auch Credit noch weitere 1 Mark bis 232½ nachgeben und auch sämmtliche andere Werthe erlitten eine Courseinbuße. Gegen Schluß machte sich auf besseres Berlin eine bessere Stimmung speciell für Eisenbahnen geltend und theilte sich dieselbe schließlich auch den internationalen Speculationseffecten mit. Credit schließen wieder 234, Franzosen verkehrten 474—3—4, Laura per ult. September 63,75—64, Oderufer per ult. 109—109,75, während der Cassacours sich auf 110 stellte; Freiburger wurden Anfangs etwas à 77,50 gehandelt, dann war 77¼ Brief, später wieder Geld. Oesterr. Noten per Kasse 169, per ult. nächsten Monats 168 Geld, russische Noten 268,50 Cassa.

Breslau, 30. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr, pr. August 155 Mark Br., August-September 155 Mark Br., September-October 153 Mark bezahlt, October-November 153 Mark bezahlt und Br., November-December 151,50 bis 152 Mark bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Gd., September-October 180 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 134 Mark Br., September-October 131,50—131 Mark bezahlt, October-November 131,50 Mark bezahlt, November-December 131,50 Mark Gd., April-Mai 137 Mark Gd. und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 66,50 Mark Br., pr. August 66,50 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65 Mark Br., October-November 65,50 Mark Br., November-December 66 Mark Br., April-Mai 66 Mark Br.

Spiritus höher, gek. 25,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 50,20 Mark Br., 49,80 Mark Gd., pr. August 50—50,30 Mark bezahlt, Gd. und Br., August-September 49,60—80 Mark bezahlt und Gd., September-October 49,50—70 Mark bezahlt und Br., October-November 48,80 Mark Br., November-December — —, December-Januar 48,10 Mark bezahlt, April-Mai 49,70 Mark bezahlt, Gd. und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 46,00 Mark Br., 45,62 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Posen, 29. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Trübe. Roggen unverändert. August 153 Gd., August-September 153 Gd., September-October 154 Gd., Herbst 154 Gd., Frühjahr —. Spiritus matt. August 49,30 bez. und Gd., September 49,30 bez. und Gd., October 48,80 bez. u. Br., November 48,00 bez. u. Gd., December 48,00 bez. Januar —, Februar —, März —, April-Mai 59,20 bez. u. Gd. — Loco Spiritus ohne Faß 49,00 Gd.

Ausweise.

Wien, 30. August. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	190,858,260 Fl.,	Abn.	96,078,970 Fl.
Metallschatz	136,598,088 „	Abn.	296 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,988,276 „	Zun.	5,995 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	823,326 „	Abn.	325,541 „
Wechsel	110,011,542 „	Abn.	376,766 „
Lombarden	26,671,500 „	Zun.	165,300 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,119,866 „	Zun.	16,200 „
Giro-Einlage	881,913 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 23. August.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.] Die „B. B. Z.“ schreibt: Der Verwaltungs-Rath der Rechte-Oder-Ufer-Bahn beruft soeben eine außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft auf den 21. September ein, auf deren Tagesordnung als hauptsächlichster Gegenstand die bekannten Finanz-Operationen stehen. Der erste Punkt der Tagesordnung bezieht sich demzufolge auf die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Mark 4½proc. Prioritäts-Obligationen zum Zweck der Ergänzung und Erweiterung des Bahn-Unternehmens, event. auf Ausdehnung der Anleihe bis zu einem Nominal-Betrage der Obligationen von 22½ Millionen Mark behufs gleichzeitiger Rückzahlung, event. Convertirung der 5proc. Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft. Der zweite Punkt der Tagesordnung fordert für die Verwaltung die Berechtigung zur bestmöglichen Begebung der zu emittirenden Prioritäts-Obligationen, während als vierter Punkt der Tagesordnung der Antrag eines Actionärs figurirt, die Generalversammlung möge unter Kenntnißnahme der eingereichten Offerten zur Uebernahme der von der Gesellschaft auszugebenden Prioritäts-Obligationen Beschluß darüber fassen, welchem Angebot der Zuschlag ertheilt werden soll. Mit diesem Antrag wird im Falle seiner Annahme ein neues System eingeführt, das, so opportun es auf den ersten Blick auch erscheinen mag, doch seine Bedenken hat. Finanzoperationen, wie diejenige, welche sich gegenwärtig bei der Rechte-Oder-Ufer-Bahn vollzieht, lassen sich nicht so offen darlegen, wie dies für die Entscheidung der Angelegenheit durch eine Generalversammlung nothwendig ist, sie erfordern bei aller Solidität dennoch eine gewisse Discretion, deren Grenze eben nur durch den geschäftlichen Tact festgesetzt werden kann und die überschritten wird, sobald man die Angelegenheit öffentlich discutirt. Die Offerenten selbst werden überdies gegen eine derartige Discussion sein müssen, denn sie laufen stets Gefahr, daß bei einer solchen Gelegenheit ihr Credit geschädigt wird. Daher setzt auch fast jedes Statut mit Recht fest, daß die Generalversammlung über die Nothwendigkeit einer Anleihe im Princip, über die Art und Höhe derselben zu beschließen hat, daß dagegen der Verwaltung in Bezug auf die Begebung derselben und die damit zusammenhängenden Fragen freie Hand gelassen werden muß. Die Verantwortlichkeit der Verwaltung für ihre Handlungen besteht dabei selbstverständlich in vollem Umfang sowohl den Actionären, wie der Aufsichtsbehörde gegenüber. Auch das Statut der Rechte-Oder-Ufer-Bahn enthält gleiche Bestimmungen, indem es im § 48 der Direction ausdrücklich die Befugniß zuspricht, Anleihe-Verträge abzuschließen, und der oben erwähnte Antrag eines Actionärs dürfte daher nicht einmal statutenmäßig zu begründen sein. Was den vorliegenden Fall anlangt, so würde die etwaige Entscheidung der Generalversammlung überdies wahrscheinlich eine nach Lage der Dinge bedauerliche Ungerechtigkeit mit sich bringen.

[Die Odaliske] im tunesischen Bazar der Ausstellung zu Philadelphia verkauft ihr Bild und die jungen Amerikanerinnen reißen sich darum. Jede will das Bild der wirklich schönen Tscherkessin haben, die durchaus kein Englisch spricht, sondern stets ein paar fremdartige Laute ausstößt und dann „one dollar“ sagt, wenn Jemand ihr Bild nimmt. Es wäre Schade, den Traum dieser jungen Mädchen zu zerstören, denn sie glauben, die Photographie einer Tscherkessin zu haben, und doch ist die Gute, wie das „Leipz. Tgbl.“ sagt, eine echte Sächsin mit pechschwarzen Augen, die ein ganz gemüthliches „Deitsch“ spricht. Wäre das bekannt, würde keine Amerikanerin mehr ihr Bild kaufen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. August. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, die Vorbereitungen für die Landtagswahlen so zeitig zu treffen, daß die Abgrenzung der Urwahlbezirke, die Aufstellung und Auslegung der Urwählerlisten, wie diejenige der Abtheilungslisten bis Mitte October beendet sein kann.

Wien, 29. August. Die „Presse“ weist der gegentheiligen Behauptung der „Neuen Freien Presse“ gegenüber darauf hin, daß das neue Uebereinkommen der österreichischen Regierung mit der österreichisch-französischen Staatsbahn ein prinzipielles Zugeständniß der Regierung, betreffend die Einstellung der Verzinsung der Prioritäten in Gold in die Betriebsrechnungen der garantirten Eisenbahnen nicht enthalte, vielmehr habe die österreichisch-französische Staatsbahn schon nach ihrer Concession die Titres-Garantie in Gold.

Konstantinopel, 30. August. Die Regierung erklärt die Meldung der Blätter von der Schlappe der türkischen Armee vor Alexinatz für erfunden.

Konstantinopel, 30. August. Die Regierung theilte ihren Vertretern im Auslande mit: Einige Journale verbreiten das Gerücht, die türkische Armee vor Alexinatz habe eine Schlappe erlitten. Die Nachricht ist vollständig erfunden. Die türkische Armee hatte bisher ununterbrochene Erfolge. Die Armee vor Nisch, welche von Grugussowatz vor Alexinatz angekommen war, nahm von den um die Stadt errichteten Verschanzungen eine nach der anderen und erbeutete ein serbisches Geschütz. Die dort zusammengezogenen beträchtlichen serbischen Streitkräfte sind geschlagen und in die sogenannten großen Befestigungen von Alexinatz zurückgeworfen. Die türkische Armee steht heute vor diesen Befestigungen und trifft Vorbereitungen, sich selbiger zu bemächtigen. Von den anderen Seiten her nahm die Division Ali Saib Pascha's, welcher Alexinatz von der Morava her angreift, alle befestigten serbischen Stellungen und erleichterte dadurch die Herstellung der Vereinigung mit der Armee von Nisch.

Cettinje, 30. August. Cernagorza weist jede auswärtige Vermittelung zurück und sagt: Serbien und Montenegro werden erst die Waffen niederlegen, wenn die slavischen Provinzen vom türkischen Joche vollständig befreit sind.

Ragusa, 30. August. Djeladin Pascha ist mit sechs Bataillonen und mehreren Geschützen von Stolac in Trebinje eingetroffen. Verläßlicher Nachricht zufolge beschießen die Montenegriner Bilek, wohin Mukhtar Pascha von Trebinje zum Entsatze abrücken soll.

Cattaro, 30. August. Es wird gemeldet: Bei Podgoritza wird seit gestern gekämpft.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 30. August. Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung verschiedener Blätter, Moltke habe Abdul Kerim zum Feldzugsplan beglückwünscht, lediglich auf Erfindung beruhe.

Wien, 30. August. Den vorliegenden Nachrichten zufolge entschied sich das Gefecht bei Zopowo zwischen Türken und Montenegrinern zum Vortheil der Türken. Gegenwärtig ist ein neuer blutiger Kampf bei Bilek, woran sich der Senator Vukotiv mit 8000 Montenegrinern betheiligt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Ministerrath werde heute den Mediationsvorschlag berathen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, —. 1860er Loose 102, 25. Staatsbahn 476, —. Lombarden 126, 50. Rumänen 16, —. Disconto-Commandit 112, 50. Laurahütte 64, 75. Besser.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 189, —, April-Mai 203, —. Roggen August 146, —, Septbr.-Octbr. 146, —. Rüböl September-October 66, 70. April-Mai 68, 50, Spiritus August-Septbr. 52, 70, Septbr.-Octbr. 52, 70.

Berlin, 30. August. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit-Act.	234, 50	239, —	Wien kurz	169, —	168, 75
Oest. Staatsbahn	475, —	479, 50	Wien 2 Monat	168, 10	167, 60
Lombarden	126, 50	128, —	Warschau 8 Tage	266, 80	266, 75
Schles. Bankverein	85, 50	84, 50	Oesterr. Noten	169, 15	169, 60
Bresl. Discontobank	68, —	67, —	Russ. Noten	268, 60	268, 60
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, —	4½% preuß. Anl.	104, 90	104, 80
Bresl. Wechslerbank	73, —	72, 50	3½% Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	65, 25	65, 75	1860er Loose	102, —	102, 80

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	112, —	112, 75
Oesterr. Silberrente	59, 10	59, —	Rheinische	116, 70	116, 90
Oest. Papierrente	56, 50	56, 25	Bergisch-Märkische	832 90	83, —
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 25	12, 90	Köln-Mindener	104, 70	104, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 70	68, 60	Galizier	85, 20	85, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	16, 25	16, —	London lang	—, —	20, 42
Oberschl. Litt. A.	137, 10	137, 50	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	77, 40	78, —	Reichsbank	156, 25	156, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	109, 90	110, —	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 234, 50. Franzosen 474, 50. Lombarden 126, —. Disconto-Commandit 112, 20. Dortmund 8, 40. Laura 64, 30. Sächs. Anleihe 71, 10.

Internationale auf Executionskäufe leidlich gehalten. Bahnen, Banken und Industriewerthe meist niedriger, Fonds besser, Russen nachgebend. Deutsche Anlagen beliebt Liquidation beendet. Discont 2¾.

Frankfurt a. M., 30. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 116, 75, Staatsbahn 237, 50. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 30. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117, 12. Staatsbahn 237, 50. Lombarden 62¼. — Schwach.

Wien, 30. August. [Schluß-Course.] Fester.

	30.	29.		30.	29.
Papierrente	66, 65	66, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	281, —	282, —
Silberrente	70, —	70, 20	Lomb. Eisenbahn	74, 50	75, 75
1860er Loose	111, 20	111, 50	London	120, 80	120, 80
1864er Loose	135, 50	135, —	Galizier	201, 25	201, 70
Creditactien	139, 80	141, 30	Unionsbank	57, 50	57, 75
Nordwestbahn	131, 75	131, 50	Deutsche Reichsbank	59, 25	59, 20
Nordbahn	181, 50	182, —	Napoleonsd'or	9, 64½	9, 63
Anglo	72, 50	72, 75			
Franco	11, 25	11, 50			

Paris, 30. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, —. Neueste Anleihe 1872 105, 80. Italiener 73, 80. Staatsbahn 590, —. Lombarden 161, 25. Türken 12, 82. Spanier —. Matt.

London, 30. August. [Anfangs-Course.] Consols 96,03. Italiener 72⅞. Lombarden 6,07. Türken 12,11. Wetter: Kühl.

Newyork, 29. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 88. Gold-Agio 10⅛. 5/20 Bonds de 1885 113½. dito 5% fundirte Anleihe 115¾. 5/20 Bonds de 1887 117½. Erie-Bahn 11⅜. Baumwolle in Newyork 11⅞. do. in New-Orleans 11⅜. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 58. Rother Frühjahrsweizen 1, 21. Caffee Rio 17⅛. Havanna-Zucker 9¼. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11. Speck (short clear) 9¾.

Berlin, 30. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, September-October 188, 50, October-November 191, 50, April-Mai 202, 50. Roggen träge, August 145, 50, September-October 145, 50, April-Mai 155, 50. Rüböl fest, September-October 66, 80, April-Mai 68, 20. Spiritus schwankend, loco 53, —, August-September 52, 60, September-October 52, 50, April-Mai 52, 60, Hafer August 153, —, September-October 145, 50.

Stettin, 30. August, 1 Uhr 16 Min. Weizen fest, September-October 195, 50, October-Nov. 197, 50, April-Mai 205, —. Roggen matt, August 143, —, September-October 143, —, October-Novbr. 146, —, April-Mai 154, —. Rüböl fest, August 65, 75, Sept.-October 65, 75. Spiritus loco 50, 90, August-September 50, 50. Septbr.-October 50, 50, April-Mai 51, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 19, —.

Köln, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per November 19, 55, per März 20, 50. Roggen per November 14, 40, per März 15, 30. Rüböl loco 36, 60, per October 35, 60. Hafer loco 17, per November 15, 80, März 15, 80.

Hamburg, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, August 190, Septbr.-October 193, October-Novbr. —. Roggen ruhig, August 141, Septbr.-October 145. Rüböl fest, loco 70, October 68½. Spiritus ruhig, Aug. 38, September-October 37½, October-November 38, April-Mai 39. Wetter: Veränderlich.

London, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen unverändert. Angekommene Ladungen stramm, anderes stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 59,000, Gerste —, Hafer 49,700 Qrtrs.

Paris, 30. August. [Productenmarkt.] Mehl fest, August 58, 25, October-Novbr. 58, 75, April-Mai 59, 25, Nov.-Febr. 60, 50. — Weizen fest, August 26, —, Sept.-Oct. 26, 50, Octbr.-Nov. 26, 75, Nov.-Febr. 27, 25. — Spiritus fest, August 47, —, Novbr.-Febr. 47, 50. — Wetter: —.

Amsterdam, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November —, —, pr. März 285, —. Roggen loco still, pr. October 180, —, pr. Mai 189, —. Rüböl loco 38, —, pr. Herbst 38¼ —, pr. Mai 39¾, —. Raps per October 398, —, per April 414. Wetter: Trübe.

Glasgow, 30. Aug., Mittags. Roheisen 55, 9.

Frankfurt a. M., 30. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 117, 37. Staatsbahn 238, —. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 30. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 72, 10. Neueste 5% Anleihe 1872 105, 90. Italienische 5% Rente 73, 85. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 591, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 163, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 95, do. de 1869 73, —. Türkenloose 39, 50. Schluß unentschieden.

London, 30. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 03. Italienische 5% Rente 73⅛. Lombarden 6⅜. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1872 93¼. Silber 51⅝. Türkische Anleihe de 1865 12, 13. 6proc. Türken de 1869 13¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105½. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont ⅞ pCt. — Bankauszahlung 22,000 Pfd. Sterl.

Bekanntmachung.

Der hiesige Getreidemarkt fällt am 2. September cr. aus.

Breslau, den 29. August 1876. [403]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des schweren Brandunglücks, welches die Stadt Brückenau in der Rhön, Königreich Baiern, am 14. d. Mts. betroffen hat, ist uns folgender Aufruf zur wärmsten Berücksichtigung zugegangen: [408]

Aufruf.

Eine entsetzliche Feuersbrunst hat heute Nacht die Stadt Brückenau heimgesucht. Die Stadt ist mit aller Habe fast gänzlich zerstört. Auch die mühevoll errungene Ernte, die einzige Hoffnung der Bewohner, ist vernichtet. Es mangelt am nothwendigsten: an Lebensmitteln, Kleidung, Bettzeug, Viehfutter. Wir bitten dringendst alle edlen Menschenfreunde um schleunigste Beiträge zur Abhilfe der unermeßlichen Noth.

Brückenau in der Rhön, am 14. August 1876.

Das Hilfs-Comite.

Indem wir diesen Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir auch in diesem Falle vertrauensvoll an unsere Mitbürger die dringende Bitte, den so schwer Heimgesuchten durch milde Gaben bald Hilfe zu bringen.

Unsere Rathhaus-Inspection ist angewiesen, solche Gaben in Empfang zu nehmen und wird deren Veröffentlichung in den Zeitungen erfolgen.

Breslau, den 29. August 1876.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Clavier-Institut von Brucksch & Nafe jr.,
Nicolaistrasse 47 und Reuschestrasse 34. [2026]
Anfang Septbr. beginnen **neue Curse** für Anfänger und Unterrichtete.



Grosse Auswahl von Billards
empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik von
August Wahsner,
Weissgerberstrasse 5. [2938]

Den hiesigen Herren Vertretern der nachstehenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaften der [3182]

North British and Mercantile in London,
Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt,
Deutschen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,
Gladbacher Feuerversicheruugs-Gesellschaft in M.-Gladbach,
Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha,
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
Oldenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, und
Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

welche uns durch die gewährte Beihilfe die Anschaffung eines **Oestberg**'schen Feuer-Tauchapparates ermöglicht haben, sagen wir unseren verbindlichsten Dank.

Breslau, den 29. August 1876.

Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Beim Herannahen der Herbst-Saison halte ich mein
großes Parterre-Restaurant
und das in demselben täglich von 10—12 Uhr aufgestellte
Hamburger Frühstück-Buffet
bestens empfohlen. [3037]
G. Kunicke.
„König von Ungarn,"
Bischofstraße.

Paul Müller's Atelier für künstliche Zähne, Plombiren 2c., jetzt Vorwerksstraße 5, part., am Ohlauer Stadtgraben.

Die
Meubles-Halle
der vereinigten
Innungs-Tischlermeister,
7, Kupferschmiedestraße 7,
(Ecke der Altbüßerstraße)
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager von Meubles in allen Holzarten **unter sicherer Garantie** zu möglichst billigen Preisen einer gütigen Beachtung. [3002]

Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Schlesier!

Wieder naht die Zeit der Sammlungen für unsere Anstalt, die aus **allen Kreisen** Schlesiens Taubstumme aufnimmt und sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft ausbildet.

Eure Wohlthätigkeit hat diese Anstalt gegründet, Eure Wohlthätigkeit wird sie auch erhalten. [2621]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	748,0	SW. still.	wolkig.	10,6	See s. ruhig.
7-8	Valencia	750,8	WSW. frisch.	bedeckt.	16,1	See fast unr.
7-8	Yarmouth	754,9	WSW. schw.	halb bedeckt.	13,3	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	759,3	W. leicht.	bedeckt.	15,0	See gz. mäßig.
7-8	Paris	760,4	SW. schwach.	bedeckt.	13,3	
7-8	Helder	754,4	SW. mäßig.	bedeckt.	15,5	
7-8	Kopenhagen	750,5	W. leicht.	wolkig.	14,4	
7-8	Christiansund	745,1	NO. leicht.	halb bedeckt.	14,5	
7-8	Haparanda	757,1	still.	klar.	11,0	
7-8	Stockholm	750,2	SO. stark.	wolkig.	15,8	
7-8	Petersburg	755,3	NO. still.	Regen.	12,9	
7-8	Moskau	756,4	S. leicht.	wolkig.	15,8	
7-8	Wien	759,2	still.	Regen.	15,0	
7-8	Memel	753,2	SO. schwach.	bedeckt.	12,9	Seeg. mäßig.
7-8	Neufahrwasser	753,1	SW. schwach.	wolkig.	16,8	Nachts Regen.
7-8	Swinemünde	754,2	W. mäßig.	bedeckt.	13,6	See ruhig.
7-8	Hamburg	755,0	SW. mäßig.	halb bedeckt.	14,4	
7-8	Sylt	751,2	WSW. frisch.	wolkig.	15,8	Böig.
7-8	Crefeld	—	SW. mäßig.	wolkig.	13,9	Gest. viel Reg.
7-8	Kassel	758,4	SSW. schw.	halb bedeckt.	11,9	Horiz. neblig.
7-8	Carlsruhe	760,4	SW. schw.	bedeckt.	13,4	
7-8	Berlin	756,1	SW. mäßig.	wolkig.	15,5	Nachm. Regen.
7-8	Leipzig	758,0	SW. mäßig.	halb bedeckt.	13,1	Abs. u. N. Reg.
7-8	Breslau	757,9	SW. schwach.	bedeckt.	16,6	etw. Regen.

Uebersicht der Witterung. Das Bar.-Minimum hat sich nach NO. verschoben und liegt in Südnorwegen, an der Westküste Jütlands weht stürmischer Westwind, von Irland bis Pommern herrschten westliche Winde, meist schwacher bis frischer WSW., in der östlichen Ostsee Südost. Das Wetter ist größtentheils wolkig mit Sonnenblicken, in N.-W.-Deutschland folgte gestern auf den Regentag klarer Abend, doch deutet starker Barometerfall in Irland und allgemeines zurückdrehen des Windes im Westen auf andauernde unruhige Witterung.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Klamka,
Albert Barnert, Lehrer.
Ratibor. [914]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Kolaczek,
Victor Fischer. [913]
Gleiwitz, den 31. August 1876.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Nathalie** mit Herrn **Elias Lehr** aus Friedenshütte zeige hiermit allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Schwieben bei Tost OS., den 29. August 1876.

M. Löwy,
Brennerei-Inspector,
nebst Frau, **Ottilie,**
[915] geb. **Singer.**

Nathalie Löwy,
Elias Lehr,
Verlobte.
Schwieben. Friedenshütte.

Statt besonderer Meldung beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß gestern Abend mein liebes Weib **Marie,** geb. **Müller,** von einem Knaben glücklich entbunden worden ist.

Schweidnitz, den 30. August 1876.

Traugott Scholz, Gymnasiallehrer.

Entbindungs-Anzeige.

Heut wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Buhl,** von einem strammen Knaben glücklich entbunden.

Dieuze in Lothringen, 27. August 1876. [3183]

Schaar, Stations-Vorsteher.

Sonntag Abend 10 Uhr verschied unser geliebter Schwiegersohn [927]

Heinrich Kley

aus Leschnitz, im 33. Lebensjahre.

Wer seinen biederen Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Loslau, den 29. August 1876.

Löbel Katz.
Johanna Katz, geb. **Ehrlich.**

Mein am 7. d. M. geborenes Töchterchen folgte heute früh 7 Uhr ihrer vorangegangenen Mutter, meiner inniggeliebten **Anna,** in die Ewigkeit nach. Dies allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [928]

Liegnitz, den 30. August 1876.

G. Jochmann,
Gasanstalts-Director.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Herr Edo v. Schlicht in Potsdam mit Frl. Editha v. Bosse in Rengersdorf. Herr Rittergutsbes. Ruperti auf Glauchau mit Fräulein Marie v. Loga in Wichovsee.

Vermählte: Geh. exped. Secretär und Calculator im Reichskanzleramte Herr Hintze in Berlin mit Fräulein Margarethe Schmilinsky ebendaselbst.

Geburten: Ein Sohn: Dem Commerz- und Admiralitätsrath a. D. Herrn Dr. Abegg in Berlin. Dem Apotheker Herrn Reymann in Manila (Philippinen).

Todesfälle: Frau Bar. Schoultz von Ascheraden-Zarnekow, geborene von Maltzahn, in Triebsees. Königl. Major z. D. Herr von Hartung in Altenwalde bei Cuxhaven. Königl. Ober-Post-Commissarius Herr Vierhuff in Berlin.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Viertes Gastspiel des Hrn. August Neumann. Z. 4. M.: **„Ein vorsichtiger Mann."** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und E. Jacobson. Musik von R. Bial. (Runkel, Hr. Neumann.) Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Volks-Theater.

Donnerstag. Letzte Vorstellung und Benefiz für Herrn Gedalje. Das erste Mittagessen. Aus Liebe zur Kunst. Der Zigeuner. [3184]

Sommer-Theater im Breslauer Concerthause.

Donnerstag: [3181]
Ich werde den Major einladen.
Meine Tante deine Tante.
Papa hat's erlaubt.
Freitag:
Erstes Gastspiel des Herrn **C. Ernst** vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
[3189] **Heute Donnerstag:**
Sinfonie-Concert
des Concertmeisters Herrn **Th. Arxt.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Nr. 4 (Jupiter) von Mozart.
Vorletzte Vorstellung
des Prestidigiateurs
Herrn Neubours.

Morgen Freitag:
Solisten-Abend.

Sonnabend, den 2. September:
Erstes Concert
von dem Königl. Musikdirector Herrn
B. Bilse
aus Berlin (64 Orchester-Mitglieder).

Zelt-Garten.
Täglich: [3090]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Abschieds-Vorstellung
der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft,**
der Solotänzerin Frl. **Ricardini**
u. des Wiener Komikers Herrn **Dangl.**
Erstes Gastspiel
des Komikers Herrn **Reinhold.**
Anfang 7 Uhr. [3188]

Ich bin für Hals- und Brustkranke wieder täglich von 9—12 Uhr zu sprechen. [2056]
Dr. Sommerbrodt.

Zum jüd. Neujahr
Karten und Bogen mit hebr. Text in den neuesten Mustern zu billigst. Preisen, **für Wiederverkäufer mit dem höchsten Rabatt.** [3186]
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandl., Nicolaistr. 12.

Breslauer Theater-Akademie.
Gründliche Vorbereitung für die Bühnencarrière, mit Garantie der Debuts und Engagements. Beginn des Wintercursus 15. Septbr. Für Auswärtige auf Verlangen vollständige Pension. Anmeldungen täglich von 9—11 Uhr Vorm. Palmstr. 30 part.
W. Anthony, [2053]
zeither Dramaturg des Stadttheaters.

Den 4. September beginnen neue
Unterrichtscurse für
Schönschreiben,
kaufmännisches Rechnen,
Buchführung.
Für Damen separat. [1981]
F. Berger, **Grünstrasse Nr. 6.**



[2123]
Vielfachen Wünschen entsprechend, eröffne ich am 1. September c.
Klosterstraße Nr. 2,
im 2. Viertel vom Stadtgraben
eine Niederlage meiner Backwaaren.
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. d. Königs.

Eine anständige, den höheren Ständen angehörige Dame **(Polin),** welche behufs Erbschaftsregulirung nach Paris reisen muß, ist von der Grenze nach Breslau mit Reisegeld verunglückt. Dieselbe bittet, da sie Angehörige nicht besitzt, edle Menschenherzen um ein **Darlehn** zu ihrer Weiterreise **von 25 bis 30 Thlr.**

Werthe Adressen erbeten unter **F. D. 72** in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ich bin zurückgekehrt. [2093]
Julius Hirschberg,
Gesanglehrer, Neue Taschenstr. 5.

Ich bin zurückgekommen. [2114]
Dr. Reinhardt.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Sandberg.

Glas für Restaurationen.
Porzellan und billigen Hausbedarf.
Stammkuffen.
Thürschilder. — Jahrestassen.
Spielwaaren.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Kinderkreuze m. Porzellanplatte 2 Thlr.
Porzell.-Grabsteine m. Schrift 4 Thlr.
Grab-Blechkränze. [1972]

Heiraths-Gesuch. 3212

Ein **jüdischer** junger Mann, im Besitz von 10,000 Thlr. eigenem Vermögen, wünscht sich zu **verheirathen** und zugleich Theilnehmer eines lucrativen Geschäfts zu werden. Nähere Auskunft ertheilt gütigst **P. Schwerin,** Nikolaistr. 37. Discretion Ehrensache.

Damen,
welche sich mit einem
soliden Manne
zu verheirathen
beabsichtigen,
werden um Offerten unter **H. 22047,** einzusenden an die Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau,** ersucht. [3202]

Pension!

Ein jüngeres Mädchen, welches in Breslau eine Schule besuchen soll, findet Pension und freundliche, liebevolle Aufnahme bei Frau Rector **Kirchner,** Heil. Geiststr. 12. [2124]

Eltern, die ihre Kinder auf das Gymnasium zu Bunzlau geben wollen, finden für dieselben eine gute Pension, sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe bei einem Gymnasiallehrer. Näheres postlag. sub R. M. Bunzlau. [916]

Für eine schon bestehende auswärtige **Korken-Fabrik und Handlung mit Artikeln für Brauer** wird ein Theilnehmer **ohne Capital-Einlage** gesucht. Derselbe muß schon gereist sein und auch die Geschäftsreisen ferner übernehmen. — Offerten sub **S. D. 268** sind an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstraße 1, zu richten.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75000 M. und 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — Loose à 3 Mark zu beziehen durch [1859]
A. Molling, General-Debit
in **Hannover.**

Vorstehende Pferde-Loose à 3 Mk. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger,** Tauenstraße 2.

Beamte können unter Discretion **Geld** erhalten.
E. Schönlank,
Wallstraße 13,
[2118] im Storch, I. Altane.

Eine Hypothek von 10,000 Thlr., eine von 5000 Thlr., beide pupillarisch sicher, sind bald zu cediren. Das Nähere sub **H. G. 42** Exp. der Schles. Ztg. [906]

Freischießen in Breslau
findet am 3., 4., 5., 6. und 7. September statt.
Der Vorstand. [3205]

Das große Etablissement für
Herren-Bekleidung, Kleider-Bazar
Gebrüder Taterka,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 59,
Schmiedebrücken-Ecke,
empfiehlt: [3209]
Englische Reise-Paletots, sehr leicht und warm, engl. Jaquet-Anzüge, für die Reise und in Gesellschaft zu benutzen. Jagd-Joppen (echt bairisch und Copien der neuesten Modelle) in reichhaltigster und wie bekannt geschmackvollster Auswahl.



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfole erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampf-Bädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**

Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [2083]

Oberhemden [3176]
nach Maß unter Garantie des Gutsitzens und guter Arbeit bei
Heinrich Adam, Passage, Schweidnitzerstraße,
Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Pferdemarkt.



Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahn-Station) wird der zweite diesjährige Pferdemarkt, auf welchen aus Polens Gestüten Pferde edelster englischer und ärarischer Abkunft zugeführt werden, am 25. September 1876 und den folgenden abgehalten werden. [929]

Tarnow, 24. August 1876.

Neues Etablissement!

H. Mieder's Restaurant,

Königsstraße Nr. 11 (Passage) und Dorotheenstraßen-Ecke.

Eröffnung:

Sonnabend, den 2. Septbr. zur Sedanfeier.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich meine in der Königsstraße Nr. 11 (Passage) und Dorotheenstraßen-Ecke belegenen, auf das Eleganteste ausgestatteten Restaurations-Localitäten, verbunden mit einem großen Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten für Privat-Gesellschaften. Es wird mein Bestreben sein, durch vorzügliche Küche, gute Getränke, (echtes Kulmbacher) und exacte Bedienung mir das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

[3178] Hochachtungsvoll

Hermann Mieder.

Oppeln, den 27. August 1876.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Rosenberg in Oberschlesien circa 18 Kilometer von der Stadt Rosenberg und je 9 Kilometer von den Eisenbahnstationen Creuzburg und Sausenberg belegene **Domaine Jaschine**, bestehend aus den **Vorwerken Jaschine und Lorzendorf**, mit einer Brennerei und einem Areal von zusammen 515,497 Hectar incl. 75,086 Hectar Wiesen, soll von Johannis 1877 bis dahin 1895 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Bietungstermin

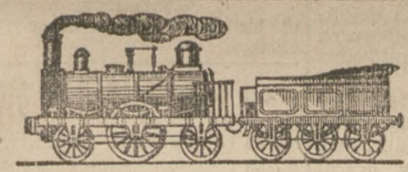
auf Montag, den 16. October d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Sitzungszimmer der unterzeichneten Abtheilung, Malapanerstraße Nr. 26 hierselbst, vor dem Herrn Ober-Regierungsrath von Borries anberaumt, zu welchem Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 7000 Mark und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 75,000 Mark festgesetzt worden ist. Ueber den eigenthümlichen Besitz des zur Annahme der Pachtung erforderlichen disponiblen Vermögens, sowie über die Qualification als Landwirth haben sich die Pachtbewerber vor dem Licitationstermine auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst dazu gehörigen Karten und Vermessungs-Registern liegen in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden zur Einsicht aus und werden auf Verlangen Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren ertheilt.

Wegen Besichtigung der Pachtstücke wolle man sich an den jetzigen Pächter Herrn Oberamtmann von Blacha in Jaschine wenden, bei welchem auch die Bedingungen eingesehen werden können. [402]

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.



Die Lieferung von

93,000 Stück eichenen Mittelschwellen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 9. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von eichenen Mittelschwellen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 22. August 1876. [2999]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.**, mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer**, sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [3175]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

CERES,
Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik,
(Th. Pyrkosch, Ratibor)

empfiehlt unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten Düngstoffe:

Knochenmehl, 4—4½ % Stickstoff, 22–24 % Phosphorsäure.
Superphosphate von Spodium und Guano's in div. Zusammensetzungen.

Eine Hypothek

von 18 bis 24,000 Mark auf ein hiesiges gut gelegenes, neu gebautes Grundstück mit Geschäftslocalen zur zweiten Stelle wird von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Offerten bitte unter E. F. No. 44 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.

Agenten verbeten. [1982]

42,000 Mark

werden auf ein in einer Kreisstadt Oberschlesiens belegenes, neu erbautes **Geschäftshaus** zur **ersten** Hypothek per **ersten October c. a.** gesucht. [870]

Gerichtliche Taxe **94,000 Mark.**

Nachweislicher Miethes-Ertrag 9000 Mark.

Gütige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre **G. K. 46** zur Weiterbeförderung entgegen.

20,000 Thaler

zur 1. Stelle, pupillarsicher, suche ich auf mein Haus in vorzüglicher Lage der Stadt. **Directe Offerten** nimmt entgegen die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **F. Nr. 3781.**

4000 Thlr.

auf erste Hypothek eines hiesigen Grundstücks werden gesucht und gefällige Offerten erbeten von **R. Breuer,** Karuthstraße 4. [2117]

15,000 Mk.

werden auf ein neuerbautes Haus in einer Provinzialstadt zur ersten Hypothek bald oder per 1. October c. gesucht. Feuertaxe des Hauses 50,000 Mk. Offerten unter E. S Nr. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg. [925]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Klinik z. gründl. u. sicheren Heilg. hartnäckigster Fälle v. geheimen u. Frauenkrankh., Hautleiden, Syphilis, Schwäche 2c. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Berufsstör. Prospecte gratis. [2082]

Elegante Möbel

von 6 Zimmern, erst seit Kurzem eingerichtet, werden wegen Transferirung billigst ausverkauft; dieselben bestehen aus vollkommen eingerichteter Salon-, Speise-, Sitz-, Schlafzimmer- und Dienstboten-Einrichtung und sind zu Ausstattungen vollkommen geeignet, werden auch theilweise abgegeben.

Zu sehen täglich **am Oberschlef. Bahnhof Nr. 3,** 1. Etage. [3179]

Auch ist die Wohnung zu vermiethen.

Birkene Bohlen

in größeren Partien, werden zu kaufen gesucht. [2126]

Offerten unter S. L. 71 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Mauerziegeln,

verschiedenster Qualität, aber zu Canalbauten lieferbar, werden in großen Posten per Cassa gesucht; billige Offerten erbitte unter W. H. 70 Exp. der Bresl. Ztg. [2125]

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer **Carl Drake** gehörige Rittergut Louisdorf, bei welchem sich 171 Hectar 93 Ar 80 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet und welches nach einem Reinertrage von 1097 Mark 13 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswerthe von 207 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem

am 7. September 1876, Nachmittags 3 Uhr,

im Gerichtskretscham zu Louisdorf anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags soll [226]

am 8. September 1876, Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des das Rittergut Louisdorf betreffenden Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Freistadt, den 8. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 107 die Firma [406]

Adolf May

zu Rosenberg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf May** daselbst am 24. d. Mts. eingetragen worden.

Rosenberg OS., den 24. Aug. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Abtheil. für Ferien-Sachen.

Bekanntmachung.

Zum dem Concurse über das Vermögen des Gasthofsbesitzers

Willy von Mayer

zu Ohlau haben nachträglich:

a. der Kaufmann **A. Bial** zu Ohlau eine Forderung von 25 M. 70 Pf.,
b. die Handlung **Hartwig Kantorowicz** zu Posen eine Forderung von 123 M. 50 Pf.

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

25. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [405]

Ohlau, den 24. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Methner.**

Bekanntmachung.

Im Procuren-Register ist bei Nr. 7 Colonne Bemerkungen, zufolge Verfügung vom 16. August c., am selben Tage das Erlöschen der dem Kaufmann **Isidor Fuchs** und dem Buchhalter **Julius Rubinstein** hier ertheilten Procura eingetragen worden.

Frankenstein, den 16. Aug. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Moritz Brauer** zu Peiskretscham führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Geschäft für Herren-Garderobe und Weißwaaren) die Firma [407]

Moritz Brauer,

eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 507 zufolge Verfügung von heut.

Gleiwitz, den 23. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Cöslin, den 23. August 1876.

Für die hiesige Knabenschule soll **ein Lehrer** berufen werden, der die Prüfung als Mittelschullehrer abgelegt hat und den Unterricht in den fremden Sprachen — Latein und Französisch übernehmen kann. Das Gehalt der Stelle ist auf 1800 Mark festgesetzt. Lehrer, welche bereit sind, die Stelle vom 1. October cr. ab zu übernehmen, wollen uns ihre Meldungen spätestens innerhalb 4 Wochen unter Anschluß der Zeugnisse einsenden.

Der Magistrat. [3195]

Große Pferde-Auction.

Wegen Verminderung der Sommer-Posten werden [920]

Dinstag, den 12. September, Nachmittags 1 Uhr,

vor der **Brosig'schen** Brauerei — vormals **Gutwein** — zu **Glatz**

12—15 Stück gute Postpferde

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Reinerz, im August 1876.

Die Posthalterei.

Conditorei in Berlin,

in bestem Gange, in der frequentesten Straße gelegen (Eckhaus), ist wegen Verzugs nach außerhalb unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr **C. L. Magnus,** Weingroßhändler, **Berlin** W., Leipzigerstraße Nr. 125. [3193]

Jeden Freitag frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt [2116]

Carl Dietrich, Oderstraße 10.



Büsscher & Hoffmann,

Neustadt E/W., Halle a. S., Mariaschein in Böhmen,
Filiale Breslau, Teichstr. 31, A. Neumann,
die älteste aller Dachpappen-Fabriken, empfiehlt:

Dachpappen zu flachen und feuersicheren Bedachungen.

Asphaltplatten zur Gewölbe-Abdeckung von Brücken, Tunnels, Kellereien, wie zur Isolirung von Mauern.

Holzcement, Asphalt, Dachlack, Decknägel etc. — Eindeckungen nach bewährter Methode unter langjähriger Garantie.

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [975]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen,** auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

An die Herren Ziegelei- und Kalkwerkbesitzer.

Das neu errichtete Bau-Institut
für Ziegelei-, Thon-, Kalk-, Cement-, Fabrikanlagen,
Breslau, Tauenzienstraße 56,



übernimmt ganze Einrichtungen von oben erwähnten Fabrikanlagen, baut die neuesten continuirlichen Kammer-Ringöfen **„System Wojaczek"** für Ziegel-, Kalk-, Cement- und Thonwaaren zur täglichen Erzeugung von 4 bis 20 Mille St. scharf und roth gebrannter Ziegeln, mit einer Ausbrennung von 3½ Ctr. Steinkohlenstaub pro Mille, unter Garantie.

Solche Oefen stellen sich auf 3—6500 Thlr. sammt Baumaterial und werden in 30 Tagen ausgeführt. Auch alte Stocköfen werden in solche continuirliche Kammer-Ringöfen für Klein- und Großbetrieb bei billigstem Preise eingerichtet. [433]

Ferner übernimmt das Institut die Ausarbeitung der Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme jedweder Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen von Brauereien und Brennereien empfiehlt sich den Herren Ziegel-, Kalk-, Cement-, Gyps-, Thonwaaren- und Maschinen-Fabrikbesitzern zur Vertretung und Lager ihrer Fabrikate, sowie zur Ertheilung aller auf obige Industrie bezüglichen wissenschaftlichen und technisch-chemischen Rathschläge und Untersuchungen, Beschaffung von Arbeitskräften, Baumaterialien, Maschinen und Werkzeuge.

Knochenmehl,

ff. ged. u. präp. **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak. Chili-Salpeter, Kalisalze etc.** billigst bei [2382]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Zur Herbst-Bestellung

empfiehlt **unter Gehaltsgarantie** in bekannten Qualitäten ihre

Chemischen Düngemittel jeglicher Art,

übersendet auf Erfordern Preisliste und erbittet möglichst unverzögerte Bedarfsaufgaben ihrer Herren Abnehmer.

Gleiwitzer Chemische Fabrik.
Dr. D. Hiller. [3199]

Wichtig für Unternehmer.

Am 12. September c., Vm. 10 Uhr, sollen in Zuckau die Teichgräber'schen Grundstücke in Zuckau bei Danzig im Subhastationswege verkauft werden; dieselben enthalten eine Papierfabrik und Mahlmühle, durch reichliche Wasserkraft betrieben, sowie eine Ziegelei. Die Fabrikgebäude mit Dampfmaschine, das Maschinenwerk, die Wohngebäude und sonstigen Baulichkeiten befinden sich in gutem Zustande, ein Absatz der Fabrikate ist leicht zu bewerkstelligen und gewähren die zu dem Grundstücke gehörigen circa 200 Morgen Land gute Erträge. [3196]

Guts-Verkauf.

Ich bin Willens mein **Freigut Liebenthal,** nebst den zwei dazu gehörigen Gärtnerstellen, bestehend aus circa 300 Morgen Acker und Wiese, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist von allen Lasten und Abgaben-Roboten völlig frei. Darauf reflectirende können das Gut bei Unterzeichnetem in Augenschein nehmen.

Liebenthal u. Saabe, Kr. Namslau.
[911] **Pietrusky.**

Ein geräumiges, in einer der Hauptstraßen von Schweidnitz gelegenes Haus, in welchem zwei Geschäfte mit Erfolg betrieben werden, ist aus freier Hand zu verkaufen. [2127]

Näh. Auskunft erth. Herr Oswald Blumensaat, Breslau, Reuschestraße Nr. 12.

In Volpersdorf, Kreis Neurode,
ist ein neu erbautes, großes, mass. **Wohnhaus** mit **Garten, villaartig gebaut, an der Chaussee belegen, zu verkaufen.** Dasselbe eignet sich als Ruhesitz, sowie für jedes Geschäft. Näheres d. Kaufm. **A. Richter in Schlegel,** Kr. Neurode. [2957]

Gasthofsverkauf oder Verpachtung.

In schönster industrieller Gebirgsgegend Schlesiens. Geräumiges Restaurant, 10 Fremdenzimmer, Tanzsaal mit Theaterbühne, Stallung. Nicht unbedeutende feste Miethen. Angenehmer Hypothekenstand, — wegen besonderer Verhältnisse sofort unter soliden Bedingungen an einen Reflectanten zu verkaufen event. zu verpachten. Uebernahme sofort. Agenten verbeten. Offerten **sub K. 3785** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3170]

Ein kleiner eiserner Geldschrank ist preismäßig zu verkaufen.
Näh. **Schuhbrücke 50,** 1. Etage.

Bauherren. Bauunternehmer.
Ein schmiedeeiserner **Zaun**, 69' lang, 5' 2" hoch, billig zu verkaufen.
Gef. Off. sub S. 67 in den Brieft. der Bresl. Ztg. erbeten. [2121]

Schmiedeeiserne Gitter und **Zäune**, **Brennstempel** und **Nummern**, **Bettstellen**, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten [3210] verfertigt **billigst** die Fabrik von

H. Manicke,

Gräbschnerstraße 14.

Tafel-Butter,

täglich frisch, offeriren billigst bei regelmäßiger Abnahme auch frei in's Haus [3204]

Queisser & Michaelis,
Albrechtsstraße 29.

Das Special-Geschäft

für
lebende und frische
Fluß- und Seefische
von
Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16,
offerirt:
Lebende Hummern,
Aale, Schleie, Hechte,
frische [3192]
Steinbutt, Seezungen,
Zander, Hechte
zu bekannten billigen Preisen,
ferner
täglich frische
Kieler Speckbücklinge,
per Stück 10 Pf.

Schweizer-Käse,

Prima-Emmenthaler, [3203]
alte vorzüglich fette Waare, offeriren
Queisser & Michaelis,
Albrechtsstr. 29, vis-à-vis d. Hauptpost.

Dom. Witoslaw bei **Alt-Boyen** offerirt zur Saat:
Spanischen Doppelroggen
Campiner Roggen
Probsteier Roggen
} erste Absaat,
in vorzüglicher Qualität zu 2 Mark **über höchste** Breslauer **Tagesnotiz per hundert Kilo frei Bahnhof Alt-Boyen.** [2498]

Tineol.

Giftfreies, billigstes u. wirksamstes Insectenvertilgungsmittel, **echt nur,** wenn mit eigenhändiger Namens-Unterschrift. [2084]
Sichere Hilfe gegen **Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen,** in Dosen à 50 Pf., 1 Mark u. 3 Mark.
Man kauft echtes **Tineol** nur in solchen Handlungen, die sich durch **mein Aushängeschild:**
„E. Stoermer's Tineol-Präparate"
legitimiren, sowie beim Erfinder
E. Stoermer,
Apotheker und Chemiker,
Ohlauerstraße 24/25.

Frische Kieler
Speck-Bücklinge,
Neue Elbinger
Neunaugen,
Neue Stralsunder
Bratheringe,
Feinste Gothaer
Trüffel-Leberwurst,
Gothaer und Braunschweiger
Cervelat-Wurst,
Frische Oppelner
und
Schömberger Würstchen
empfehlen [3187]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in **Liegnitz,**
Kais. Kgl. Hoflieferant.

Weintrauben.

Wir empfangen von nun ab wieder aus den besten Weingegenden Ungarns Traubensendungen und werden uns bemühen, hauptsächlich von
Curwein
nur die besten Qualitäten zu liefern. [3185]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Ungarische Tafel-Trauben

sowie alle anderen **Obstgattungen** versendet in schönster Qualität und beliebiger Quantität bei prompt und solidester Bedienung das **„Erste Ungarische Obst-Export-Geschäft"** in **Budapest,** Kronprinzgasse. [924]

---

921 **Weiß-Kraut,**
5 Morgen, verkauft im Ganzen und im Einzelnen die Garten-Verwaltung des **Dom. Ober-Glauche** p. Trebnitz.

Für ein hiesiges **Weinen-gros- und Spirituosen-Geschäft** wird ein zuverlässiger **Stadtreisender** zum **baldigen Antritt** zu engagiren gesucht und erhalten Diejenigen den Vorzug, welche mit der Branche und den hiesigen Verhältnissen vertraut sind. [3211]
Offerten unter Beifügung der bisherigen Zeugnisse werden erbeten unter **A. D. 308** durch das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstr. 1.

Wagen. Ein hocheleganter Wagen (Fenster-Chaise), zu 2 Pferden, ist verkäuflich bei **Welzel,** Rosenthalerstr. 4. [2043]

Engl. Fuchsstute,

9 Jahre alt, 3 Zoll groß, complett geritten, billig zu verkaufen.
Anzusehen und zu erfragen **Dom. Camenz** in Schlesien. [883]

---

1 gutes Reitpferd,

militärfromm, für 500 Mk. zu verk. Näh. Auskunft bei Hrn. **Emil Kabath (Stangen'sches** Annoncen-Bureau), **Breslau, Carlsstraße 28.** [3200]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Gesucht wird für ein 7jähriges Mädchen [923]
eine Erzieherin,
welche nebst den Elementar-Gegenständen auch Unterricht im Clavierspiel und in der französischen Sprache ertheilen kann.
Gefällige Offerten werden unter Adresse **J. Grailich, Lipowa,** Post Saybusch in österr. Galizien, erbeten.

Eine gebildete Dame

in gesetztem Alter, musikalisch, erfahren in allen Zweigen der Hauswirthschaft, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse jahrelanger Thätigkeit, Stellung als Repräsentantin bei selbstständiger Leitung der Wirthschaft, als Gesellschafterin oder zur Erziehung und Pflege mutterloser Kinder. Antritt bald oder zu Michaeli. [2060]
Gef. Offerten unter Chiffre R. 55 an die Expedition der Bresl. Ztg., Breslau, Herrenstraße erbeten.

Zur selbstständigen Leitung einer Hauswirthschaft und Erziehung mutterloser Kinder sucht ein gebildetes Fräulein in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen, Stellung. Auch würde sie in einer größeren Wirthschaft der Hausfrau gern Stütze sein. Franco-Offerten postlagernd Breslau unter S. 60 erbeten. [917]

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, im Schneidern und allen weiblichen Handarbeiten geübt, wünscht zum 1. October oder später Stellung **zur Stütze der Hausfrau resp. Gesellschafterin.** — Gef. Off. werden unter der Adr. **A. Fromm** zu **Posen,** Markt Nr. 31, erbeten.

Ein **junges, gebildetes** Mädchen **von angenehmem Aeußern sucht** per 1. October **Stellung** zur Pflege einer alleinstehenden Dame, oder zur Ueberwachung und Pflege der Kinder. Gefl. Adressen werden erbeten unter T. A. postlagernd Gleiwitz. [3163]

Ein achtbares jüdisches Mädchen in ges. Jahren, wirthschaftlich, in Handarbeit und Beaufsichtigung kl. Kinder firm, sucht Stellung. [2122]
Gef. Off. unter G. 69 in den Brieft. der Breslauer Zeitung erbeten.

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich [898]
eine junge Dame,
mit der Branche vollständig vertraut, bei hohem Salair und vollständig freier Station zu möglichst baldigem Antritt.
Ratibor.
Adolph Schück,
in Firma:
Louis Schlesinger Nachfolger.

Für ein [3117]
Tapisserie-Geschäft
einer **größeren Provinzialstadt** wird eine gewandte
Verkäuferin
per 1. October oder früher
gesucht.
Offerten unter H. 22,017 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring Nr. 4, zu richten.

Das **Dominium Chechlau** bei Rudzinitz, Oberschlesien, sucht zum 1. October eine deutsch und polnisch sprechende [912]
Landwirthschafterin,
die hauptsächlich mit der Molkerei vertraut ist. Gehalt und Tantième 240 Mark und darüber.

Vacanz.

Gesucht ein kaufmännisch gebildeter anerkannt solider nicht zu junger Mann, Christ, im Einkauf von Getreide selbstständig, in Correspondenz geübt, der thätiger und rascher Arbeiter ist; bevorzugt solche aus der Provinz, die im Specereigeschäft ihre Lehrzeit durchgemacht haben. — Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Alter, bisherige Thätigkeit 2c., und wenn Antritt, befördert unter Chiffre **M. 3787** die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.** [3172]

Für mein Manufactur-, Tuch- und Damen-Garderoben-Geschäft suche per sofort oder 1. October c. einen gewandten, selbstständigen [3135]
Verkäufer,
der mit der Branche vollständig vertraut sein muß.
Hainau. **J. London.**

Für mein Specerei-Geschäft suche ich per 1. October c. einen
tüchtigen Expedienten,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [919]
Kattowitz. **Conrad Bloch.**

Für mein Manufactur-Lager suche ich sofort [900]
einen Commis,
der der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig ist.
J. S. Simenauer,
Beuthen OS.,
Friedrich-Wilhelms-Platz.

---

3 Commis, Spec., der polnischen Sprache mächtig, finden gute Stellg. durch das **Bureau „International", Breslau,** Berlinerstr. 19. [2115]

Ein Commis

kann per 1. October in meinem Colonialwaaren-Geschäft Aufnahme finden.
Persönliche Vorstellung wird vorgezogen. [884]
Rosdzin. **F. Chowanietz.**

Für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich einen [922]
Commis,
der polnischen Sprache mächtig.
Adolf May, Rosenberg OS.

Für ein Destillationsgeschäft in der Provinz wird ein junger gut empfohlener [3198]
Commis
bei bescheidenen Gehalts-Ansprüchen **gesucht.**
Offerten sub Chiffre Q. 3791 nimmt **Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen.

---

1 Commis,

der Buchführung und Correspondenz mächtig, wird in ein Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen zum Antritt per 1. October cr. gesucht.
Offerten mit Zeugnissen nebst Angabe der früheren Thätigkeit unter C. T. 99 postlagernd Brieg. [930]

Ein Commis, Specerist,

deutsch und polnisch sprechend, der eben oder vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, melde sich zum sofortigen Antritt unter A. B. Nr. 76 postlagernd Rosenberg OS. [926]

Für mein Getreidegeschäft suche ich per 1. Octbr. c. einen mit der Branche vertrauten
jungen Mann.
G. Schneider, Schweidnitz.

Ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, activ, sucht, gestützt auf beste Referenzen, anderweit Stellung in einem Manufactur-, Tuch- oder Confections-Geschäft. [3206]
Gefl. Offerten beliebe man unter **L. S. 328** an **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz.**

Einen jungen Mann,

der das Eisengeschäft oder die Haus- und Küchengeräth-Branche kennt, auch an den Büchern zu arbeiten versteht, engagirt sofort oder zum 1. October [3180] **Moritz Brandt in Posen.**

Ein **Braumeister,** in der **Ober- und Untergährung** sowie in allen Zweigen der Bier-Brauerei **gründlich erfahren,** augenblicklich als **selbstständiger Leiter** einer Dampfbrauerei in der Prov. Posen thätig, mit **besten** Empfehlungen versehen, **wünscht** per 1. Januar 1877 anderweitige Stellung. Die gegenwärtige **Stellung** hat derselbe 9 Jahre inne, auch kann auf Wunsch Caution gestellt werden. Gef. Offerten unter H. 22035 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [3159]

Ein junger Mann, Specerist, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Octbr. c. Stellung. Gef. Off. sub J. K. 66 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

In meiner Druckerei

ist noch eine Stelle für **einen soliden, guten Steindrucker** zu besetzen.
Meldungen mit Zeugnissen werden bald erbeten. [888]
Gleiwitz, im August 1876.
M. Krimmer, Lithograph.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe findet bald Stellung bei [894]
Otto Bergs, Liegnitz.

Seifensieder-Gehilfen

können in meiner Fabrik sofort Stellung bekommen. [3134]
Beuthen OS. **A. Wehowsky.**

Ein mit dem Brennen in Ringöfen, sowie mit der Fabrikation von Maschinensteinen, Röhren, Façonsteinen 2c. vertrauter Praktiker, der auch dem Technischen des Maschinenwesens jahrelang bei großem Betriebe vorgestanden, sucht, gestützt auf seine Zeugnisse und Empfehlungen, **als Inspector** resp. **Verwalter,** gegen Tantième oder Accord zu Michaeli Stellung. Gef. Adr. werden ersucht an die Exped. der Breslauer Zeitung sub L. L. 48 zu richten. [876]

Ein **Käser** gesucht, Antritt den 1sten October; Gehalt 252 M. p. Jahr. Per Adr. **Gayl Politzig, Meseritz.**

---

1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird zum baldigen Antritt in ein Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen gesucht. Offerten unter C. T. 99 postlagernd Brieg. [931]

Für mehrere **bedeutende** en gros- & en détail-Geschäfte werden [3201]
Lehrlinge
und auch **1 Reisender** für eine Droguerie-Geschäft, wie auch 1 perfecter **Buchhalter** gesucht durch
Hencke & Hartmann,
alte Börse, Börsen-Bureau.

Für mein Galanterie-, Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche ich [918]
einen Lehrling
zum baldigen Antritt.
Bernstadt i. Schl.
Joh. Goldstein.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Friedrich-Carlstraße Nr. 22, erster Stock, Stube, Cabinet und Küche, 90 Thlr., im 4. Stock eine zu 130 Thlr. nebst Wasserleitung. [1990]

Sternstraße 3 [2055] ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen.

Der halbe **erste und zweite Stock,** elegant eingerichtet, mit Closet, Badeeinrichtung und Wasserleitung, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe am Matthiasplatze). [2919]

Breslauer Börse vom 30. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,30 B neue 97,20 [B
St-Schuldsch. .	3½	94 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	136 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 à 40 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,05 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 G
do. Lit. A....	4	95,40 bz
do. do.	4½	102,30 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,20 B
do. do.	4½	102,20 B
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 95,05 B
do. do.	4½	102,10 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10 G
Rentenbr. Schl.	4	97,25 bz
do. Posener	4	97 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do. ...	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,85 B
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,20 [bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,20 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,75 bz
do. Loose1860	5	101,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77,50 à 25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	137 B
do. B.	3½	126,50 bzG
R.-O.-U.-Eisenb	4	110 bz
do. St.-Prior..	5	112,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do.	4½	96,50 B
do. Lit. J.	4½	91,90 B
do. Lit. K.	4½	91,90 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	99 B
do. Lit. F....	4½	101,50 G
do. Lit. G....	4½	99,60 G
do. Lit. H....	4½	102,25 B
do. 1869.....	5	103 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer..	5	101,30 G

Wechsel-Course vom 30. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,45 bz
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,47 bzG
do. do.	2	3M.	20,43 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	266,75 G
Wien 100 fl..	4½	kS.	168,25 bz
do. do. ..	4½	2M.	167 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	169 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	85,50 B	— [B
Lombarden ...	4	126 G	ult. Sept. 125,50
Oest-Franz-Stb.	4	474 G	ult. Sept. 474 à 3
Rumän. St.-Act.	4	16 B	— [à 4 bzG
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	156,50 G
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	85 bzB	—
do. Bodencrd.	4	93,75 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—[à34à2,50à34bz
Oesterr. Credit	4	236 B	ult. Sept. 233,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	52 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20 B
Laurahütte	4	64,50 bz	ult. Sept. 63,75 à [64 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	28 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	78,10 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	46 B	—
Vorwärtshütte.	4	—	13 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer ...	17	50	17	—	16	50	16	20	16	—	15	50
Gerste neue	14	40	14	20	14	—	13	70	13	30	12	90
Hafer neuer	14	20	13	90	13	70	13	50	13	30	13	10
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	75	27	25	21	50
Winter-Rübsen	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	19	—
Dotter	27	—	25	—	19	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,00—3,50 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,00—33,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 31. August.
Roggen 155,00 Mark, Weizen 180, Gerste —, Hafer 134,00, Raps 290, Rüböl 66,50, Spiritus 50,30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,20 B, 49,80 G.

Zink: fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.